Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 45
14. Marcheschwan 5694
3. November 1933

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Aus dem Inhalt
Jüdische Welthilfskonferenz in London eröffnet
Seite 3

Blutige Araberdemonstrationen in Palästina

Angriffe auf Regierungsgebäude

Die Polizei stellt die Ruhe wieder her

Palästina stand in den vergangenen Tagen im Zeichen blutiger arabischer Demonstrationen, über die unsere Leser bereits aus der Tagespresse informiert wurden. Im Lande herrscht vollkommene Ruhe, wenn auch für den Jahrestag der Balfour-Deklaration, den 2. November, besondere Sicherheits-Vorkehrungen getroffen wurden. Ueber die Lage in Palästina langten die nachstehenden Berichte ein:

In ganz Palästina ist die Ruhe wiederhergestellt. Zuletzt versuchten noch Arabertrupps, den Flugzeughafen in der Nähe von Gaza zu stürmen, sie wurden aber von der Militärwache schnell auseinandergetrieben. Jetzt herrscht dort Ruhe.

Nicht nur in englischen, sondern auch in weiten arabischen Kreisen Palästinas äußert man Erbitterung und scharfe Verurteilung über die Urheber der blutigen Abenteuer, die das Volk durch Uebertreibungen verführten und es nutzlos opferten.

Die Zahl der Toten und Verletzten bei allen Kämpfen steht noch nicht fest. Die Korrespondenten der Londoner Presse nehmen an, daß insgesamt 37 Personen, unter ihnen zwei arabische Polizisten, getötet und daß 18 britische Polizisten und 25 arabische Polizisten, sowie 180 Araber, verletzt worden sind. Von den englischen Polizisten sind drei, von den arabischen Demonstranten 30 ernstlich verletzt. Mehrere bekannte Araber sind unter den Verletzten, der berüchtigte Scheich El Muzaffar, einer der Arrangeure des Judenmassacres von 1922, liegt in bedenklichem Zustand darnieder. Man glaubt, daß alle Rädelsführer verhaftet sind, unter ihnen Jamal Husseini, Vetter des Jerusalemer Mufti und früherer Sekretär der arabischen Exekutive, sowie die Mitglieder der Exekutive Izzat Darawaza und Said El-Khalali, ferner ein Führer der arabischen Jugend Jacon G. Hussein. Schon früher wurde der Advokat Auni Bey Abdul Hadi, Führer des extremistischen Flügels in der arabischen Exekutive, verhaftet.

Es ist keine Rede davon, daß die jüdische Einwanderung unterbrochen werden soll. Am 29. Oktober landeten in Haifa 75 jüdische Einwanderer, die mit dem Dampfer „Vienna" eingetroffen waren. Zu der an die Dampfer „Polonia" und „Martha Washington" ergangenen Weisung, nach Cypern bzw. nach Port Said weiterzufahren, wurde von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Weisung keineswegs, wie dies in einem Teil der ausländischen Presse dargestellt wurde, etwa mit einem vorläufigen Verbot jüdischer Einwanderung zusammenhängt; die Ausbootung der „Martha Washington" in den Palästina-Häfen ist bereits erfolgt, während die Passagiere der „Polonia" mit der Eisenbahn in Palästina eingetroffen sind.

Alle bisher verhafteten Urheber der Demonstrationen, unter ihnen Mitglieder der arabischen Exekutive, werden vorläufig mindesten 15 Tage in Untersuchungshaft behalten. Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope hat von der Londoner Regierung weitgehende Vollmachten erhalten, kraft derer er verschärfte Sicherheitsmaßnahmen eingeführt hat. Oeffentliche Demonstrationen sind strengstens verboten. Die Distriktskommissare haben Vollmacht erhalten, im Bedarfsfalle den Ausnahmezustand in ihren Gebieten zu verhängen.

Wir bringen im Folgenden eine chronologische Uebersicht der Zusammenstöße der letzten Woche.

Der Zusammenstoß in Jaffa

Obwohl die Regierung die für den 27. Oktober in Jaffa angesagte Demonstration gegen jüdische Einwanderung und Bodenverkauf an Juden verboten hatte und die strikte Warnung, namentlich an das jüngere arabische Element, erließ, daß jeder Versuch, die Kundgebung abzuhalten oder sonst Ruhe und Ordnung zu stören, von der durch Zuzug von außen verstärkten Polizei sofort unterdrückt werden wird, haben sich dennoch in den Vormittagsstunden des Freitag an vielen Stellen des Stadtzentrums, namentlich vor dem Regierungsgebäude, Tausende Araber angesammelt, die den Befehlen der Polizei, ruhig auseinanderzugehen, nicht gehorchten.

Gegen 12,30 Uhr mittags waren vor dem Regierungsgebäude etwa 10.000 arabische Demonstranten versammelt. Die Lage wurde bedrohlich, doch machte die Polizei zunächst von der Waffe nicht Gebrauch. Plötzlich begannen Teile der Demonstranten, gegen das Regierungsgebäude vorzudringen, nachdem sie die vor dem Gebäude aufgestellten Stacheldrahtverhaue durchschnitten hatten. Aus der Mitte der Demonstranten fielen Schüsse, durch die ein arabischer Polizist getötet und einige andere Polizisten verletzt wurden. In diesem Augenblick wurde vom Kommando der Polizei Befehl zum Feuern gegeben. Die Menge stieb auseinander, eine Anzahl Tote und zahlreiche Verletzte blieben auf dem Platze. Bald aber versuchten Demonstranten, sich wieder zu sammeln und gegen die Polizei vorzustürmen. Bei diesen Zusammenstößen gab es wiederum einige Tote und mehrere Verletzte.

Gegen 2 Uhr nachmittags waren die Straßen und Plätze von Demonstranten gesäubert. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

In Tel Awiw herrschte während des ganzen Tages vollkommene Ruhe, die Bevölkerung ging ihrer normalen Beschäftigung nach. Es wird in den Berichten ausdrücklich hervorgehoben, daß auf Inanspruchnahme von militärischen Kräften verzichtet werden konnte und daß auch weiterhin infolge der polizeilichen Vorkehrungen die Ruhe sowohl in Jaffa als auch in allen anderen Gegenden Palästinas gesichert sei.

Das Regierungsgebäude in Jaffa wird von mehr als 100 Polizeibeamten, die mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüstet sind, bewacht. Im Straßenverkehr wird die Kontrolle der Passanten scharf gehandhabt. Nach Jaffa kommende Automobile und Fuhrwerke werden genau nach Waffen durchsucht, auch alle zu Fuß nach Jaffa von außerhalb kommenden Araber müssen sich diese Kontrolle gefallen lassen. In den Nachmittagsstunden des Freitag waren fast alle arabischen Geschäfte in Jaffa geschlossen.

Die Vorgänge am Freitag in Jaffa haben auf die gesamte Einwohnerschaft von Palästina konsternierend gewirkt. Seitens der Regierungskreise insbesondere werden die Arrangeure der Demonstration scharf getadelt, weil sie ungeachtet der entschiedenen Warnungen der Behörden dennoch die von ihnen fanatisierten Massen in eine solche Gefahr brachten und verbrecherischen Ele-

---

Noch nie wohl haben Nachrichten aus Palästina die gesamte Judenheit so erregt und aufgewühlt wie die Nachrichten der letzten Woche. In einer Zeit, da aller Augen auf Palästina gerichtet sind, dem wahrhaft und von neuem Gelobten Land des Judenvolkes, dem Lande der Hoffnung in arger Not, in einem Moment, da alles begierig auf die Entscheidung der englischen Palästinaregierung wartet, wie viele Zertifikate sie für die weitere Einwanderung bewilligt, wie viele Juden also im nächsten Halbjahre die Möglichkeit haben, sich nach Palästina zu retten, kommt uns die Nachricht von blutigen Revolten in Jaffa, Jerusalem, Haifa und Nablus, die man wohl mit Recht als einen arabischen Aufruhr gegen England bezeichnen kann. Man hat versucht, Regierungsgebäude zu stürmen, hat englische Polizeistationen, Flugzeughafen und ähnliche Objekte angegriffen; soweit es sich heute überblicken läßt, sind die Engländer überall Herren der Lage geblieben; das Resultat ist: 30 bis 40 Tote, darunter zwei arabische Polizisten, sonst arabische Aufständische, über 200 Menschen sind verwundet; darunter einige englische und arabische Polizisten. Unter den Verletzten befinden sich auch mehrere bekannte Führer des arabischen Aufstandes, eine ganze Reihe von Rädelsführern ist verhaftet. Im Lande herrscht noch höchste Spannung, aber Ruhe. Der High Commissioner hat die weitestgehenden Vollmachten erhalten.

Derartige Ausbrüche aufgehetzter arabischer, religiöser oder nationalistischer Leidenschaft sind in Palästina nichts Neues. Sie gehören zum Kampfinventar der arabischen Exekutive und bezeichnen die Meilensteine in der Entwicklung des jüdischen Nationalheims. Es hat bisher seit der Balfour-Deklaration drei größere Revolten ähnlicher Art gegeben, im April 1920 während der Militärverwaltung, im Mai 1921 unter Herbert Samuel und im Jahre 1929 unter Lord Chancellor. Sie waren immer im richtigen Moment arrangiert: im Jahre 1920 vor S. Remo, im Jahre 1921 zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung, im Jahre 1929 nach dem großen Aufschwung der Idee des jüdischen Nationalheims durch die Konstituierung der Jewish Agency. Schon diese wohlberechnete Wahl des Zeitpunktes zeigt, daß es nicht spontane Ausbrüche der Volksleidenschaft sind, sondern Aktionen der arabischen Exekutive, welche die Technik der Aufwiegelung der Massen durch Verbreitung von angsteinflößenden Lügenmeldungen über die Absichten der einwandernden Juden gut beherrscht.

Es liegt nahe, die Ereignisse dieser Woche mit den blutigen Vorfällen früherer Jahre, insbesondere des Jahres 1929, zu vergleichen. Die Unterschiede liegen auf der Hand. Der Angriff der Araber im Jahre 1929 richtete sich gegen die Juden; die Niedermetzelung der wehrlosen Chassidim in Safed ist noch in schauervoller Erinnerung; aber auch die kraftvoll abgeschlagenen Angriffe gegen die jüdischen Kolonien. Diesmal ging es nicht direkt gegen die Juden, es ging ausschließlich gegen England. Und noch ein anderer Unterschied: das Verhalten der englischen Polizei, aber auch der obersten englischen Behörden war in den früheren Fällen und insbesondere im Jahre 1929 durchaus nicht einwandfrei. Man hat es an der nötigen Energie vermissen lassen, ja sogar die Selbstverteidigung der Juden erschwert. Diesmal ließ es die englische Polizei an Energie gegen die Aufständischen nicht fehlen, und es ist wohl dieser Energie zu verdanken, daß der Aufstand heute bereits als niedergeschlagen angesehen werden kann. Dies war aber durchaus keine leichte Sache. Denn nach allen Berichten zu schließen, war der Aufstand wohl organisiert, operierte mit sehr großen Massen und die arabischen Führer glaubten an sein Gelingen, denn sonst hätten sie sich nicht an die Spitze der Massen gestellt, ganz im Unterschied zu den früheren Revolten, wo sie als Drahtzieher im Hintergrund blieben; dazu kommt, daß die englische Polizei und die militärischen Streitkräfte in Palästina der Zahl nach sehr bescheiden sind. Dem raschen Zugriff des High Commissioners ist es gelungen, des Angriffes Herr zu werden, dessen Führer wohl damit rechneten, daß sich die Engländer vielleicht so verhalten würden, wie sie es in früheren Fällen gewohnt waren.

Es ist nicht schwer, die Frage zu beantworten, wer der eigentliche Urheber dieser traurigen Vorfälle war. Trotzdem werden zweifellos in unserer jüdischen Presse die verschiedensten Kombinationen auftauchen. So ist es nun mal bei uns. Man hat bereits in der vorigen Woche in der revisionistischen Presse angedeutet, daß die Unruhe unter den Arabern der Palästinaregierung, welche die Entscheidung über die Zertifikate zu fällen hat, zumindest recht gelegen komme. Das revisionistische Blatt „Der Judenstaat" sprach ausdrücklich von der „Araberdemonstration der Engländer", von der „Protestentrüstung der arabischen Exekutive, die gehorsam dem Rufe Ormsby-Gores gefolgt sei". Nun hören wir von verschiedenen Seiten auch Andeutungen, daß deutsche Nationalsozialisten sich als Anstifter der Araber betätigt haben sollen usf. Wenn auch sicher ist, daß die Deutschen in Palästina heute Nationalsozialisten und Feinde der Juden sind, und wenn auch weiter zugegeben wird, daß es sehr viele Interessenten der palästinensischen Politik gibt, auch außerhalb Englands, der Juden und der Araber, und daß man in den Mitteln, mit denen man in der Orientpolitik arbeitet, im allgemeinen nicht sehr wählerisch ist, so ist es doch viel richtiger, sich nicht auf solche Abwege leiten zu lassen und die Dinge zu sehen, wie sie sind: es ist kein Zweifel, daß der Urheber dieser Ereignisse die arabische Nationalpartei ist. Diese Bewegung hat zwei Brennpunkte: der eine ist jene Gruppe der arabischen Notabeln, welche sich durch die Zuwanderung der Juden und durch die Entwicklung des Landes in ihrer Macht und dadurch in der Erhaltung ihres Reichtums und ihrer Herrschaft über die arabischen Massen bedroht fühlen; der andere Brennpunkt ist die national erwachte Jugend und Intelligenz des arabischen Volkes, welche in der Entwicklung des jüdischen Nationalheims eine Gefährdung ihres nationalen Wachstums erblicken. Von diesen beiden Gruppen geführt, tritt dann im gegebenen Moment die große Masse des Volkes auf den Plan, das im Grunde nichts will und sich durch wilde Gerüchte, durch Aufstachelung von Leidenschaften, der Angst und des Aberglaubens in die Gewehrsalven hineinjagen läßt.

Es nützt nichts, vor dieser Tatsache die Augen zu verschließen. Es gilt hier nur, der arabischen Bewegung unseren größeren sittlichen Anspruch, unser besseres Recht, unseren größeren Opfermut und unseren größeren Willen zum Zusammenleben entgegenzusetzen. Daß wir den sittlichen Anspruch darauf haben, in Palästina unsere Heimstätte zu haben, und die freie Möglichkeit zu leben und zu schaffen, ist heute wohl jedermann klar, der die Not kennt, in die wir geraten sind, weil man uns unsere Heimstätte geraubt hat und uns zu einem heimatlosen Volk unter den Völkern gemacht hat. Die Entwicklung der Welt führt notwendig dazu, zu erkennen, daß ein jedes Volk den Anspruch darauf hat, irgendwo zu Hause zu sein, auf eigenem Boden, in eigener Sprache, ungehaßt und ungehetzt leben zu können. Die Araber haben ihr Reich, ein ungeheures Gebiet. Die Juden, welche nach Palästina kommen, verdrängen die Araber nicht. Sie bringen ihnen Wohlstand und ungeheure Möglichkeiten neuer eigener Entwicklung; sie hindern sie nicht im mindesten in ihrer religiösen und kulturellen Betätigung; die Juden kommen nicht, um das Land zu erobern, sondern um es zu erarbeiten; sie kaufen das Land, ihre Waffen sind Arbeit und Erfindungsgeist. Der rechtliche Anspruch der Juden ist ebenso unbezweifelbar; alle Völker der Welt haben ihn bestätigt; er ist ein Teil der Friedensverträge; er ist zu einem Grundpfeiler der Politik Englands und des Völkerbunds geworden.

Diese unsere sittliche und rechtliche Position muß uns auch in schweren Zeiten Sicherheit geben; sie sollte uns auch vor einer hysterischen Betrachtung der Lage bewahren. Wir müssen uns hüten, Schwierigkeiten in unserer Lage, die einfach vom Schicksal gegeben sind, uns dadurch zu erleichtern, daß wir entweder England, oder einzelnen Richtungen, oder der Leitung der zionistischen Bewegung die Schuld an dieser Entwicklung zuschieben. Die Judennot, die immer ärger wird, und die Schwierigkeiten unserer Weltlage, die immer größer werden, sollten uns endlich dazu bringen, hart an die Wirklichkeit heranzugehen und unsere ganze Energie dafür aufzuwenden, auf diesem Boden der Realität, Schwierigkeiten um Schwierigkeiten in ehrlichem Kampfe überwindend, uns vorwärts zu arbeiten. Wir haben uns leider von diesem Boden der Realität entfernt und kämpfen lieber in der Arena von Individual- und Gruppeneitelkeiten, in der Arena der Rhetorik und Journalistik, der gegenseitigen Beschuldigungen, der Großsprecherei und der Illusionen, kurz, der Politik im schlechtesten Sinnne. Vielleicht werden uns die Gewehrsalven, die aus Palästina herüberhallen, wieder zur Realität erwachen lassen. Man hat sich in der bösen europäischen Luft zu sehr daran gewöhnt, sich Palästina als ein glückliches Land anzusehen, daß nur den Fehler hat, daß man ein Zertifikat haben muß, um hineinkommen zu können. Palästina birgt noch andere Probleme; und nur ein eiserner Wille, Opfermut, Realitätssinn und vor allem Einigkeit und Abkehr von politischem Bruderhaß werden uns ermöglichen, sie zu lösen.

W.

menten Gelegenheit haben, durch schwere Provokationen ein Blutvergießen herbeizuführen. In jüdischen Kreisen führt man das Vorgehen der Arrangeure darauf zurück, daß diese an die Zeit des Herbstes 1929 dachten, da man die Anführer der damaligen Revolte unter der Regierung des High Commissioner Chancellor bei allen papiernen Warnungen dennoch eine Zeitlang gewähren ließ. Anscheinend glaubten die Anführer in Jaffa, daß die Polizei auch diesmal mit ihrer Warnung nicht Ernst machen werde. Die Jaffaer Revolte sei somit ein später Reflex der unaufrichtigen und schwächlich lavierenden Politik des Chancellor-Regimes.

Übergreifen der Unruhen auf Jerusalem, Haifa und Nablus

Am Samstag, dem 28. Oktober, morgens, fanden in Haifa und Jerusalem Zusammenstöße zwischen arabischen Demonstranten und Polizei statt. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte die Ruhe wiederhergestellt werden, ohne daß militärische Kräfte oder Luftstreitkräfte eingesetzt werden mußten. Doch werden für alle Fälle in Aegypten Luftstreitkräfte in Bereitschaft gehalten. Nach der augenblicklichen Sachlage ist es aber nicht wahrscheinlich, daß es zu einer Einsetzung von einheimischen oder auswärtigen Militärstreitkräften kommen wird.

Am Sonntag, dem 29. Oktober, erneuerten sich die Unruhen in Jerusalem. Nach dem Mittagsgebet in den Moscheen sammelte sich eine arabische Menge vor dem Jaffa-Tor und versuchte, den dort gezogenen Polizeikordon zu durchbrechen. Die Polizei hieb zunächst mit Gummiknüppeln auf die Menge ein, und als ein Teil derselben sich wieder sammelte, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch, woraufhin die Menge auseinanderstob. Vorher schon hatte der Pöbel einen jüdischen Laden mit Steinen beworfen und andere jüdische Geschäftsinhaber gezwungen, ihre Geschäfte zu schließen. Am Sonntag nachmittag waren alle Geschäfte in Jerusalem geschlossen.

Englische Beamte und in Palästina ansässige englische Staatsbürger haben sich in Jerusalem, Haifa und in anderen Orten der Polizei zur Verfügung gestellt, sie wurden als Polizisten eingekleidet und versehen nun den Ordnungsdienst. Alle Eingänge zur Jerusalemer Altstadt wurden von Truppen kontrolliert. In allen strategisch wichtigen Punkten Palästinas befinden sich Truppen in Bereitschaft, haben aber bis jetzt nirgends eingreifen müssen. Nazareth, Safed und das Nordgebiet des Genezareth-Sees stehen unter verstärktem Schutz.

In Haifa begannen die Unruhen damit, daß die Moslems in der größten Moschee der Stadt eine Versammlung abhielten, woraufhin ein großes Polizeiaufgebot den Platz vor der Moschee besetzte und keine geschlossene Demonstration zuließ. Von auswärts eingetroffene Agitatoren wiegelten die Menge gegen die Polizei auf. Als sich die Demonstranten nach einer in die Luft abgegebenen blinden Salve nicht zerstreuten, war die Polizei genötigt, scharf zu schießen, hierbei wurden einige Demonstranten verletzt. Später griffen etwa 200 Araber ein Polizeiquartier am Bahnübergang in Haifa an, sie konnten schnell auseinandergetrieben werden. In arabischen Vierteln wohnende jüdische Familien begaben sich in die rein jüdischen Wohnviertel im Gebiet der Haifa-Bucht. In der Stadt selbst kam es zu vereinzelten Zusammenstößen, doch wurde bald die Ruhe wiederhergestellt.

Der einzige Zwischenfall, bei dem Juden in Mitleidenschaft gezogen wurden, ereignete sich in Haifa am Samstag morgens. Der Autobus einer jüdischen Gesellschaft geriet in die demonstrierende Menge. Ein arabischer Trupp, der Gefangene aus den Händen der Polizei zu befreien versuchte, griff hierbei auch die Insassen des Autobusses an, wobei einige derselben Verletzungen erlitten und ins Hospital gebracht werden mußten.

In Hebron und in Safed ist die Lage gespannt. Zu Unruhen ist es aber nicht gekommen. In Safed ist die Verwaltung in militärische Hände übergegangen. — In Nablus wurde die Polizei am Samstag von der demonstrierenden Menge angegriffen und machte von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Verwundete — nach einer noch unbestätigten Meldung auch einige Tote — blieben auf dem Platze.

Eine Kundgebung der Jewish Agency

Die Jewish Agency erließ am 29. Oktober eine Kundgebung, in der mitgeteilt wird, daß in ganz Palästina keine Juden von den Unruhen betroffen wurden. Die Jewish Agency stehe in dauerndem Kontakt mit allen in Betracht kommenden Zentralstellen. Die Lage sei immer noch eine gespannte, aber die jüdische Bevölkerung bewahrt ihre Ruhe und geht ihrer normalen Beschäftigung nach.

Die Nationalsozialisten rühmen sich der geistigen Urheberschaft der Palästina-Unruhen

Berlin. In einer Versammlung in Köpenick bei Berlin erklärte der nationalsozialistische Führer Schopmann, die Ereignisse in Palästina seien ein Ergebnis der Nazi-Propaganda in diesem Lande. Das Werk Hitlers umfasse nicht nur Deutschland, sondern Hitler habe auch das nationale Selbstbewußtsein in anderen Ländern geweckt, was eben die Ereignisse in Palästina am besten bezeugen.

Eine Havas-Meldung aus Jerusalem verzeichnet die Annahme, daß die Unruhen auf nationalsozialistische Elemente zurückzuführen seien, die in letzter Zeit in Palästina eingetroffen sind. Die Behörden hätten untrügliche Beweise dafür, daß zwischen den arabischen Führern und den Nationalsozialisten, deren Anwesenheit auf einigen Großgrundbesitzen in der Nähe der syrischen Grenze festgestellt wurde, Beziehungen bestehen.

Anklage-Artikel der „Times" gegen die Arabische Exekutive

Die „Times" melden in ihrer Ausgabe vom 30. Oktober, daß unter der arabischen Bevölkerung sich ein wachsender Widerstand gegen die verhängnisvolle hetzerische Taktik der nationalsozialistischen Führer bemerkbar macht. Nachdem die arabischen Omnibus- und Autochauffeure in den Streik gezwängt wurden, benutzten die Araber vielfach jüdische Autos. In den großen jüdischen Cafés außerhalb der Altstadt waren, was allgemein auffiel, gerade während der Unruhetage viele arabische Feze zu sehen. Beim Begräbnis der Opfer von Jaffa riefen Frauen: „Nieder mit den Effendis, die unsere Männer in den Tod hetzen!" Die arabischen Führer haben darum die Demonstrationen zustande bringen können, weil sie den Demonstranten versicherten, die Polizei werde unter keinen Umständen schießen. Die arabische Presse ist im allgemeinen zurückhaltend.

„Times" widmen den Palästina-Ereignissen einen Leitartikel, in dem u. a. ausgeführt wird: Hervorzuheben ist das tadellose Verhalten der palästinensischen Polizei, der arabischen und jüdischen, ebenso wie der englischen. Das sei in Fortschritt gegenüber 1929, da das Verhalten der arabischen Polizei keineswegs zufriedenstellend war. Der Verlauf der Unruhen habe die Ansicht verschiedener Beobachter, die nächsten Unruhen nach 1929 würden sich weniger gegen die Juden als gegen die Mandatsregierung richten, bestätigt. Die ganze Schuld an den Vorgängen trage die arabische Exekutive, die es in Kauf nehme, daß viele ihrer leicht fanatisierbaren Anhänger getötet werden, weil sie aus dem Tod dieser Menschen Kapital schlage und aus ihnen Märtyrer machen wolle. Die arabische Exekutive habe diese neue Kampagne gegen jüdische Einwanderung begonnen, weil sie sehen mußte, daß sie in Palästina an Boden verliert, und daß sich gegen ihre Weisung, beim ökonomischen Aufbau des gemeinsamen Landes mit den Zionisten nicht zusammenzuarbeiten, Kritik erhoben hat, die nicht nur auf Nichtaraber beschränkt geblieben ist. Schon zu Beginn des Monats habe sie angefangen, Kundgebungen zu veranstalten, obwohl viel gemäßigte Araber sich geweigert haben, diese Aktion der Exekutive zu unterstützen. Das Vorgehen der arabischen Exekutive, das so bedauerliche Folgen gezeitigt hat, könne nur durch ihren Wunsch, das verlorene Prestige wiederzugewinnen, erklärt werden.

Die Arlosoroff-Aktion (Mifal-Arlosoroff) in vollem Gange

Die vom XVIII. Zionistenkongreß proklamierte Arlosoroff-Aktion ist bekanntlich als Massenaktion gedacht, die von einem breiten Kreise freiwilliger Mitarbeiter durchgeführt werden soll. Die Arlosoroff-Aktion hat die Aufgabe, Beträge für den Erwerb von Boden und Ansiedlungskapital für neue Siedlungsgebiete in Erez Israel aufzubringen. Sie ist eine gemeinsame Sammelaktion des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth Lejisrael, aus deren Eingängen zwei Drittel dem Keren Hajessod und ein Drittel dem Keren Kajemeth Lejisrael zugeführt werden. Alle für den Miphal-Arlosoroff eingegangenen und gesammelten Gelder werden in den einzelnen Ländern, im Sinne des Uebereinkommens der Direktorien der beiden Fonds und der Weltzentrale, an die Landesbureaus des Keren Hajessod für Rechnung des Miphal-Arlosoroff abgeführt.

Im Nachstehenden geben wir einige detaillierte Mitteilungen über den Gang der Aktion in den einzelnen Ländern:

1. Polen: An der Spitze des Komitees steht der bekannte jüdische Gelehrte, Oberrabbiner Professor Dr. Schorr. Die Aktion selbst wird unter Leitung des Vizepräsidenten des zionistischen Aktions-Komitees, Baruch Zuckermann, geführt. Der Vorsitzende der Weltzentrale des Miphal-Arlosoroff, Joseph Sprinzak, weilte ebenfalls kurze Zeit in Polen. In einer Reihe von Versammlungen und Presseempfängen wurden die Einzelheiten der dortigen Aktion besprochen. Die Aktion in Warschau wurde mit einer Kundgebung eingeleitet, bei der das Mitglied der zionistischen Exekutive, Jizchak Grünbaum, und der bekannte palästinensische Arbeiterführer Berl Kaznelson Ansprachen hielten. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, wird ebenfalls in der allernächsten Zeit in einer großen Versammlung über die Ziele und Aufgaben des Miphal sprechen.

2. Ostgalizien: Das Komitee wurde bereits konstituiert. Am 26. Oktober wird die Aktion von Nahum Sokolow in Lemberg eingeleitet. Für die Dauer seines Aufenthaltes wurden eine Reihe von Veranstaltungen vorbereitet, in denen Sokolow über den Miphal-Arlosoroff sprechen wird.

3. Westgalizien: Sokolow wird die Aktion in Krakau einleiten. An der Spitze des dortigen Komitees steht der bekannte jüdische Führer Abgeordneter Dr. Osias Thon.

4. Oesterreich: Noch vor Beginn der Aktion hatte der Präsident des Direktoriums des Keren Kajemeth Lejisrael, M. Ussischkin, in einer großen Kundgebung im Musikvereinssaal, sowie in einer Reihe von anderen größeren Veranstaltungen Gelegenheit genommen, über den Miphal-Arlosoroff zu sprechen. Die eigentliche Aktion wurde von Nahum Sokolow mit einem großen Meeting am 16. Oktober im Wiener Konzerthaus, bei dem die in Wien akkreditierten ausländischen Gesandten und Vertreter der österreichischen Regierung zugegen waren, eingeleitet. An der Spitze des dortigen Komitees stehen die Präsidenten der österreichischen Keren-Hajessod- und Keren-Kajemeth-Lejisrael-Komitees, die Herren Adolf Böhm und Dr. Fritz Eckstein. Dem Komitee gehören auch die Präsidialmitglieder der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde an.

5. Tschechoslowakei: Die Vorarbeiten des Komitees sind soweit gediehen, daß bereits mit der Sammelaktion begonnen wurde. Die Arlosoroff-Aktion verspricht dank der überaus guten Organisierung der Aktion unter Leitung der Herren Ing. Aschermann, Dr. Bergmann und Dr. Hugo Herrmann, außerordentlich gute Erfolge.

Baltische Staaten: Sämtliche Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß mit der Sammelaktion in den allernächsten Tagen begonnen werden kann.

6. Litauen: An der Spitze des Komitees stehen die prominentesten Führer der litauischen Judenheit. In einer ganzen Reihe von Versammlungen im ganzen Lande wird eine überaus rege Propagandatätigkeit für den Miphal-Arlosoroff entfaltet. Bis jetzt wurden bereits 30 Ortschaften besucht.

7. Lettland: Das vor einigen Tagen konstituierte Komitee hat bereits die Arbeiten aufgenommen und vor Beginn der Sammelaktion eine regere Versammlungstätigkeit eingeleitet. Dem lettländischen Komitee gehört außer den Mitgliedern der Jewish Agency, des zionistischen Aktions-Komitees und den Parteienvertretern u. a. auch der namhafteste jüdische Historiker unserer Zeit, Professor Simon Dubnow, an.

8. Finnland-Estland: Die Konstituierung der Komitees erfolgte in diesen Tagen.

9. In den nordischen Staaten, sowie in England und in Luxemburg sind die nötigen Schritte zur Einleitung der Aktion in Angriff genommen worden.

10. Balkanländer: In den Balkanländern, wohin sich das Mitglied der Weltzentrale, Herr Dr. N. M. Gelber, begibt, wird die Aktion in den allernächsten Tagen beginnen.

11. Frankreich: Ein Komitee wurde bereits konstituiert, an dessen Spitze namhafte jüdische Persönlichkeiten stehen. Mit der Leitung der Aktion sind die Herren Josef Fischer, M. Jarblum und Dr. Helfmann betraut. Die Aktion wird mit einer großen Kundgebung, bei der Professor Dr. Chaim Weizmann sprechen wird, eingeleitet.

12. Schweiz: Die Aktion wurde vom Mitglied der Zionistischen Exekutive, B. Locker, am 21. Oktober mit einer großen Kundgebung eingeleitet.

Voraussichtlich wird sich Schalom Asch, der bereits seine prinzipielle Zustimmung zur aktiven Mitarbeit gegeben hat, für eine Propagandareise in die Tschechoslowakei und Rumänien zur Verfügung stellen. Ferner werden sich Professor Brodetsky, Abg. Dr. Angelo Goldstein, Dr. Nahum Goldmann und andere führende Zionisten in eine Reihe von Ländern zur Unterstützung der Aktion begeben.

Nach den bisher vorliegenden Berichten aus einzelnen Ländern ist anzunehmen, daß die jüdische Oeffentlichkeit auf den Appell des Kongresses zur Schaffung eines neuen Siedlungsgebietes in Palästina zum Gedächtnis an den der Bewegung jung entrissenen Führer Chaim Arlosoroff in würdiger Weise reagieren wird.

\+

Feierliche Eröffnung der Arlosoroffaktion in Prag

Am 30. Oktober d. J. fand im Wintergarten des Cafés Beth Haam die feierliche Eröffnung der Mifal-Arlosoroff-Aktion in Prag statt. Ein zahlreiches Publikum arbeitswilliger Herren und Damen hatte sich eingefunden, um den Arbeitsplan zu besprechen. Die Sitzung, welche der K.H. und der K.K.L. einberufen hatten, fand unter dem Vorsitz Dr. Singers statt. Die Ansprachen wußten Anlaß und Zweck der Aktion sinnreich zu verknüpfen. Frau Minna Arje sprach über die Eindrücke, die sie auf ihrer Palästinareise gesammelt hatte und die Notwendigkeit der Arbeit, zu der nun Palästina aufruft. Abg. Dr. Goldstein sprach von den Menschen, die auf den Erfolg dieser Aktion warten und verstand es mit plastischen Worten, Palästina, Land und Menschen gegenwärtig zu machen; Ing. Aschermann berührte die aktuellen Ereignisse in [illegible] zeigte, wie auch diese wieder ein Beweis für die Notwendigkeit unserer intensivsten Anstrengungen sind und legte den konkreten Arbeitsplan dar. Mit der detaillierten Verteilung der Arbeit fand die Veranstaltung, an der auch Sprinzak und Mereminsky teilgenommen hatten, ein Ende.

Eröffnung des Haifaer Hafens

Jerusalem. Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope vollzog am 31. Oktober programmgemäß die Eröffnung des Hafens in Haifa, der einer der bedeutendsten Häfen im Nahen Osten sein wird. Infolge der gespannten Lage wurde von einer Feier abgesehen.

Es ist dies die erste Hafenanlage, die in Palästina seit der Zeit errichtet wurde, als der Tetrarch Philipp, der Sohn Herodes, den Hafen Caesarea erbaute. Die neue Hafenanlage gestaltet die bisher ungeschützte Reede zu einem der besten Häfen in der Levante. Unter der britischen Regierung gewann Palästina aufs neue seine Vorherrschaft als Handelszentrum und wurde zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Westasien und Nordafrika. Palästina ist nun eines der am besten prosperierenden Länder der Welt und Haifa ist der Zentralnerv seiner Entwicklung als Handelsfaktor.

Antisemitischer Kurs in Österreich?

Es sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß die Regierung Dollfuß einen antisemitischen Kurs vorbereite. Mehrere gegen die Juden, insbesondere gegen einzelne Schichten der Ostjuden, sich richtende Notverordnungen sind in Ausarbeitung. Das Bundeskanzleramt hat die österreichischen Gesandten im Auslande beauftragt, bei den Regierungen und der öffentlichen Meinung des Auslandes das Terrain zu sondieren, darauf hin, ob gesetzliche Maßnahmen gegen das jüdische Element ohne Protest hingenommen werden würden. Von den Antworten, die auf diese Fragen eingehen werden, wird es abhängen, in welchem Umfange und in welcher Reihenfolge solche Notverordnungen in Kraft treten werden. In informierten jüdischen Kreisen weiß man, daß u. a. eine Revision der während der letzten Jahre erfolgten Einbürgerungen von Ostjuden vorbereitet wird. In den jüdischen Kreisen ist man von dieser Wendung der Dinge sehr peinlich berührt.

Diese vorbereitenden Maßnahmen der Regierung werden begleitet von einem neuen antisemitischen Feldzug der christlich-sozialen Regierungspresse, die den Antisemitismus und die Forderung nach Numerus clausus und anderen gesetzlichen Maßnahmen gegen die Juden als berechtigt hinstellt. Die christlich-soziale Presse, die sich während der Kampagne für die Staatsanleihe, zu der die Juden ungefähr die Hälfte beigetragen haben, eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hatte, zieht nun scharf gegen die Juden los und fordert, wie insbesondere das „Neuigkeitsweltblatt", eine „unverfälschte Regelung der Judenfrage". Auch die „Reichspost" und das Heimwehrorgan „Morgenblatt" nehmen eine Frontwechsel vor und beschuldigen die Juden, eine Weltkampagne gegen Deutschland eingeleitet zu haben.

Aus dem Dritten Reich

„Des Juden Tod ist unser Brot."

In dem anläßlich des Handwerkertages veranstalteten offiziellen Handwerkerumzug in Mannheim wurde eine Tafel mitgetragen mit der Aufschrift: „Des Juden Tod ist unser Brot."

Dreimal täglich Leitsätze zur Rassenfrage im deutschen Rundfunk.

Seit einiger Zeit verbreitet der Berliner Rundfunk dreimal täglich Leitsätze zur Rassenfrage. Der Rundfunk warnt die deutschen Mädchen vor Mischehen und Verkehr mit Nichtariern und fordert die deutschen Mütter auf, bei der Erziehung ihrer Kinder auf die Pflege des Rassebewußtseins bedacht zu sein.

Judenfrage „ad acta" gelegt?
Erklärung Dr. Goebbels in Dresden.

Dr. Goebbels eröffnete die Reichstagswahlpropaganda mit einer großen Rede in Dresden, in der er auch auf die Judenfrage zu sprechen kam. Dem Bericht des „Angriff" zufolge erklärte er, die Regierung hätte den Juden in den letzten acht Monaten weniger angetan, als diese dem deutschen Volk in vierzehn Jahren. Im Bericht des „Berliner Tageblattes" wird mitgeteilt, Dr. Goebbels habe in seiner Besprechung der Judenfrage gesagt: „Wir haben an dieser Frage das gelöst, was zu lösen war und sie ad acta gelegt."

Kein jüdischer Medizinstudierender wird in Deutschland den Aerzteberuf ausüben können.
Ein Erlaß des Kultusministers Rust.

Der folgende Anschlag, der unter den jüdischen Medizinstudierenden größte Bestürzung hervorgerufen hat, ist soeben am Schwarzen Brett der Berliner Universität angebracht worden:

Friedrich-Wilhelms-Universität 957/33.

Berlin, den 21. Oktober 1933.

Der Herr Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mitgeteilt, daß nichtarische Medizinstudierende mit der Erteilung der Approbation nicht rechnen können.

Da das medizinische und zahnmedizinische Doktordiplom nach den bestehenden Vorschriften nur Reichsausländern, ohne Rücksicht darauf, ob und wann sie die deutsche Approbation als Arzt (Zahnarzt) erhalten, ausgehändigt wird, bleibt reichsdeutschen nichtarischen Kandidaten, die das Doktordiplom vor Erlangung der deutschen Approbation als Arzt (Zahnarzt) haben wollen, nur übrig, auf die deutsche Reichsangehörigkeit zu verzichten und ihre Entlassung aus der Staatsangehörigkeit gemäß §§ 18—24 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 zu beantragen.

Der Rektor: (gez.) Fischer.

Nach diesem Erlaß des preußischen Unterrichtsministers Rust werden Juden künftighin überhaupt nicht mehr zum Aerzteberuf zugelassen. Aber auch den Doktortitel können sie nur noch erlangen, wenn sie vorher die deutsche Staatsbürgerschaft aufgegeben haben.

Ein jüdischer Flüchtling wird von Nazis über die Grenze hinaus verfolgt.

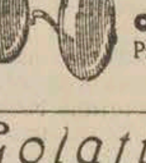
Das „České Slovo" meldet: Vor einiger Zeit flüchtete ein jüdischer Arzt aus Breslau über die Grenze in die Masarykbaude im Adlergebirge. Kurze Zeit darauf erschien eine Gruppe reichsdeutscher Nationalsozialisten und verlangte vom Baudenpächter die Auslieferung des Arztes. Die Nationalsozialisten boten ihm dafür 5000 Reichsmark, was der Pächter ablehnte. Die ganze Nacht blieb die Baude von den Nationalsozialisten umstellt, bis diese am nächsten Tag von der Gendarmerie, die der Pächter in den Morgenstunden telephonisch verständigt hatte, über die Grenze verjagt wurden.

„Untermenschentum", „Mördervolk".

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Julius Streicher schreibt in der von ihm herausgegebenen Tageszeitung „Der Stürmer": „Wenn wir heute in den Großstädten und auch auf dem Lande sogenanntes Untermenschentum antreffen, wenn wir überall dort, wo es Juden gibt, minderwertiges Gesindel antreffen, wir brauchen nicht lange nach der Herkunft zu fragen. Der Jude hat es mit Nichtjüdinnen in planmäßiger Rassenschändung gezeugt."

In einer in Hamburg abgehaltenen kirchlichen Versammlung sprach eine Vertreterin der „Deutschen Christen" von den Juden als vom „Mördervolk".

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel (Schlesien)
erstklassige, physikalisch-diätätische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschalkuren.



Tragen Sie schon die neue Klemmerbrille?
OPTIK BEINHACKER
Praha II., Václavské nám. 23
Foto-Filme entwickeln etc.

Golafüllfedern
mit Lebensgarantie
Karl Kellner,
Prag, *Václavske nám. Dlouha tř. 1751*

Jüdische Welthilfskonferenz in London eröffnet

London, 30. Oktober. (JTA.) Die vom Joint Foreign Committee, der Alliance Israelite Universelle, dem American Jewish Congreß, dem American Jewish Committee und dem Comité des Délégations Juives einberufene jüdische Welthilfskonferenz, die sich mit der Frage der konstruktiven Hilfeleistung für die deutschen Juden beschäftigen soll, wurde am 29. Oktober im Jewish Center, Woburn House, in London, dem Sitze der Jewish Board of Deputies, unter dem Vorsitz von Neville Laski feierlich eröffnet. Lord Reading, der ursprünglich die Eröffnungssitzung leiten sollte, war verhindert, an der Tagung teilzunehmen. An der Eröffnungssitzung nahmen dreigliedrige Delegationen aller großen jüdischen Organisationen und der Gemeindeverbände zahlreicher Länder, sowie eine Reihe von Experten für Fragen der sozialen Hilfe, Wanderung und Siedlung teil. In dem der Eröffnung der Konferenz gewidmeten Leitartikel der Wochenschrift „Jewish Chronicle" wird diese Konferenz als die repräsentativste jüdische Tagung bezeichnet, die jemals abgehalten wurde.

Die Aufgaben der Konferenz. — Kooperation mit dem Oberkommissar für Emigrantenhilfe. — Bisher über eine halbe Million Pfund für den Hilfsfonds aufgebracht.

Der Vorsitzende

Neville Laski

erklärte in seiner Eröffnungsrede mit besonderem Nachdruck, daß die Konferenz ausschließlich Aufgaben konstruktiver Hilfe gewidmet sei, nicht aber irgendwelchen politischen oder sonstigen Aktionen. Es sei eine weitere wichtige Aufgabe der nächsten Zukunft, zu dem vom Völkerbunde eingesetzten Oberkommissar für Emigrantenhilfe die erforderlichen Beziehungen herzustellen. Neville Laski teilte ferner mit, daß bisher insgesamt 525.000 englische Pfund als Hilfsfonds für deutsche Juden gesammelt worden sind; hiervon wurden aufgebracht in England 195.000 Pfund, in den Vereinigten Staaten 150.000 Pfund, in Südafrika 40.000 Pfund, in der Tschechoslowakei 28.000 Pfund, in Holland 25.000, in Aegypten 18.000, in den übrigen Ländern 69.000 Pfund. Der Vorsitzende entwickelte ein Arbeitsprogramm für die Zukunft und betonte, daß insbesondere die völlig mittellosen Auswanderer untergebracht werden müssen, daß die Auswanderung in geregelte Bahnen zu lenken sei und daß die jüdischen Gemeinden in Deutschland der Hilfe bedürften.

Es wurden eine Reihe von Komitees eingesetzt, darunter auch ein Palästinakomitee. Als Ziel der gesamten Aktion wird die Aufbringung einer Summe von 2 Millionen Pfund betrachtet. In gut informierten Kreisen rechnet man damit, daß etwa die Hälfte der vorhandenen Mittel für die Ueberführung deutscher Juden nach Palästina und ihre Ansiedlung im Lande verwandt werden wird. Unter den Konferenzteilnehmern herrscht Uebereinstimmung darüber, daß Palästina einen wesentlichen Teil der konstruktiven Hilfe für die deutschen Juden übernehmen muß.

Eine Rede Dr. Weizmanns

über die jüdische Palästinaarbeit und die Araberunruhen.

Der ehemalige Präsident der Jewish Agency und Leiter der Aktion der Agency zur Ansiedlung deutscher Juden in Palästina Dr. Chaim Weizmann kam im Verlauf seiner Ansprache auf der Londoner Hilfskonferenz auch auf die letzten Ereignisse in Palästina zu sprechen.

Wir müssen, erklärte Dr. Weizmann, unsere tiefe Trauer darüber aussprechen, daß die ruhige Entwicklung des Landes durch die gegenwärtigen Demonstrationen unterbrochen wird, die keine Rechtfertigung in der Wirklichkeit des palästinensischen Lebens haben. Die Regierung hat die Emigration überaus vorsichtig behandelt. Palästina wird nicht von unerwünschten Einwanderern „überschwemmt", sondern es hat sich unter dem Einfluß der Emigration entwickelt und in unvergleichlicher Weise einen wirtschaftlichen Aufschwung genommen, der Juden und Arabern in gleicher Weise zugute kam. Wir haben einen Beweis hierfür darin, daß die Zahl der arabischen Bewohner gerade in den Bezirken gestiegen ist, in denen die jüdischen Kolonien sich entwickelt haben. Wir müssen hoffen, daß Araber und Juden zu einer Verständigung gelangen mögen, um ein gemeinsames Land, common country, durch gemeinsame Arbeit (Cooperation) aufzubauen.

In Deutschland wird es immer schlechter. — Rede von O. E. d'Avigdor Goldschmid.

Der bekannte englisch-jüdische Führer, O. E. d'Avigdor Goldschmid, führte, als der Vorsitzende der Verteilungskommission des englischen Zentralfonds für die deutschen Juden, u. a. aus:

Die Verteilungskommission war bemüht, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht für bloße Hilfe sondern für aufbauende Arbeit zu verwenden. Hierzu ist jedoch eine Zusammenarbeit der in Betracht kommenden Körperschaften aller Länder notwendig um Arbeit auf weite Sicht zu tun und unnötige Anstrengungen zu vermeiden. Ich unterbreite der Konferenz einen diesbezüglichen Arbeitsplan; wird dieser Plan angenommen, so wird die Weltjudenheit in der Lage sein, zu beurteilen, wo Geld nötig und was für Arbeit zu tun ist. Das Problem ist so gewaltig, daß alle Geldquellen und alle Energie erschlossen werden müssen, um es zu lösen.

Die Lage in Deutschland, fuhr O. E. d'Avigdor Goldschmid fort, hat sich nicht gebessert, im Gegenteil, mit dem einbrechenden Winter hat sie sich wesentlich verschlechtert. Man wird die erstbeste Möglichkeit ergreifen müssen, um eine Zusammenarbeit mit dem vom Völkerbund ernannten Flüchtlingshochkommissar herbeizuführen. Das deutsch-jüdische Problem ist zu einem Weltproblem geworden, und der Völkerbund hat recht getan, daß er eingeschritten ist. Nun ist es höchste Zeit, daß auch die Weltjudenheit sich zur Hilfe zusammentut.

Leo Motzkin: Warum unpolitische Arbeit, wenn das Problem politisch ist?

Der Repräsentant des Comité des Délégations Juives in Paris, Leo Motzkin, führte aus: Eine allgemeine jüdische Konferenz mit Repräsentanten aus allen Teilen der Welt hat größte politische Bedeutung; sie ist eine politische Geste zur Vereinigung der Judenheit für ein großes Werk. Das politische Moment ist vielleicht noch größer als das Moment der Hilfe. Die Konferenz war denn auch ursprünglich als eine politische Konferenz zur Erörterung von Weltfragen des Judentums gedacht. Sehr zu Unrecht hat man das Ziel der Konferenz geändert und will sich nun einzig und allein mit der Organisierung der Hilfe für die deutschen Juden befassen. Allgemeine jüdische Probleme, insbesondere die Frage des antideutschen Boykotts, sind ausgeschaltet. Wir bedauern diese Einengung des Programms seitens des Joint Foreign Committee. Obwohl wir einen repräsentativen jüdischen Weltkongreß zur Erörterung allgemeiner jüdischer Fragen einberufen haben, beschlossen wir, auch dieser Konferenz beizuwohnen; denn wir wollen nicht um Prinzipien streiten, wo es zur Tat drängt. Erst wenn diese Konferenz geschlossen sein wird, wird sich die Frage ergeben, wie die politischen Probleme zu behandeln sind. Vorderhand begrüßen wir die Tatsache, daß zum erstenmal eine Konferenz von Delegierten aus der ganzen Welt zusammengetreten ist, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

S. Margoshes: Wir nehmen den von Hitler hingeworfenen Fehdehandschuh auf.

Dr. S. Margoshes führte als der Vertreter des American Jewish Congreß aus: In dieser bösesten Stunde in der jüdischen Geschichte wenden sich die Herzen der amerikanischen Juden der Tagung hier zu. Wir in Amerika wissen es: Nicht allein das Schicksal der 600.000 deutschen Juden steht auf dem Spiel, es geht um das Schicksal der 16 Millionen Juden in der ganzen Welt. Die Arbeit der Nationalsozialisten macht vor den deutschen Grenzen nicht halt. Hitler hat uns allen den Fehdehandschuh hingeworfen, wir nehmen ihn auf — nehmen ihn auf als ein stolzes und sich selbst achtendes Volk. Unser Kampf wird entschlossen und unnachgiebig sein, alle ehrenhaften Waffen werden in diesem Kampfe nicht nur erlaubt, ihr Gebrauch wird uns Pflicht sein. Das Gewissen der Menschheit ist auf unserer Seite. Es wird, es muß uns gelingen!

Lewis Strauß: Es geht um die Zivilisation, um die Freiheit.

Der Repräsentant des American Jewish Committee Lewis Strauß sagte: Obwohl vom deutschen Schauplatz weit entfernt, empfinden wir amerikanischen Juden das gleiche tiefe Mitgefühl wie alle mit den Opfern verletzten Rechtes und vergewaltigter Ideale. Wir hegen keineswegs Zorn oder Haß gegenüber dem deutschen Volke, denn wir wissen, daß Millionen Bürger dieses Volkes entsetzt sind darüber, daß eine Handvoll Misanthropen das deutsche Volk in eine solche geschichtliche Rolle gedrängt haben. Es geht nicht allein um unsere jüdischen Brüder, es geht um die Zivilisation, um die Freiheit; um die freie Meinungsäußerung, um eine freie Presse, um freie Religionsübung, um das Recht aller Menschen auf ein glückliches Dasein. Ich zweifle nicht, daß das Recht siegen wird.

Silvain Levi: Mitgefühl Painlevés und der christlichen Kirchen.

Silvain Levi, Präsident der Alliance Israélite Universelle, sagte: Ich habe über die tragische Lage der deutschen Juden mit den Mitgliedern der französischen Regierung, mit dem eben verstorbenen großen Gelehrten und Staatsmann Painlevé und mit vielen anderen führenden Persönlichkeiten Frankreichs beraten. Bei allen stieß ich auf tiefstes Mitgefühl und Verstehen, besonders fühlen mit uns die christlichen Kirchen mit. Juden leiden heute wie nie zuvor in der Geschichte. Nicht Worte, sondern Taten fordert die Zeit von uns.

J. H. Hertz: Nicht nur materielle, auch kulturelle Hilfe.

Der Chief Rabbi des britischen Reiches Dr. J. H. Hertz sagte: Friede, Friede dem Fernen und dem Nahen! Gemeinsam gehen wir an die Aufgabe heran, die Not unserer jüdischen Brüder in Deutschland zu lindern. Unsere Brüder in Deutschland leiden ebenso kulturell wie materiell. Indem wir ihnen materiell helfen, dürfen wir keineswegs für ihre Kulturnot blind sein; dies würde moralischen Ruin bedeuten. Wer diese tödliche Gefahr erkennt, wird nicht zögern, Hilfe zu bringen.

Die geschlossenen Sitzungen.

Nach Schluß der öffentlichen Sitzung trat die Konferenz in eine vertrauliche Beratung ein, um ein Präsidium und Kommissionen zu wählen. Erst vor Abschluß der Konferenz, wahrscheinlich am Mittwoch, dem 1. November, wird eine zweite öffentliche Kundgebung abgehalten und ein Statement über die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse herausgegeben werden. Die Kommissionen arbeiten auf Grund eines ihnen vorgezeichneten Planes an Hand der ihnen zugeteilten Materialien. Sobald die Kommissionen ihre Arbeiten beendet haben werden, wird das Bureau der Konferenz zusammentreten, um endgültige Vorschläge der Vollzugskonferenz zu unterbreiten.

Appell zur Aufbringung von zwei Millionen Pfund

JCA. gibt 200.000 Pfund für Bodenerwerb in Palästina. — Wahrscheinlich drei jüdische Vertreter, unter ihnen Weizmann, im Verwaltungsrat des Flüchtlingsamtes des Völkerbundes.

London, 30. Oktober. (JTA.) Die von der Londoner jüdischen Welthilfskonferenz eingesetzten Kommissionen arbeiten sehr intensiv an der Bewältigung der ihnen zugeteilten Aufgaben. Im Mittelpunkte steht die Arbeit der Palästina-Kommission, deren Vorsitzender Simon Marks mit dem Vorsitzenden des Büros der Welthilfskonferenz Dr. Chaim Weizmann mehrere Besprechungen abgehalten hat. Als der Vorsitzende des Konferenzbüros ist Weizmann die eigentliche treibende Kraft der gesamten Konferenz. Er leitete heute eine gemeinsame Sitzung aller Kommissionen.

Wie die JTA. erfährt, beabsichtigt man, einen allgemeinen Appell zur Aufbringung von zwei Millionen Pfund für Aufbauhilfe an die deutschen Juden zu erlassen, eine Million Pfund soll für die Arbeit in Palästina bestimmt sein. Die Gesamtsumme soll innerhalb eines Jahres aufgebracht sein. Die Jewish Colonisation Association (JCA.) soll sich bereit erklärt haben, 200.000 Pfund für den Ankauf von Boden in Palästina für individuelle Siedler zur Verfügung zu stellen. Es werden vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung einer Kollision mit dem Keren Kajemeth bei diesem Bodenerwerb getroffen.

Harry Sacher, früher Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, berichtete in der Palästina-Kommission, daß im vergangenen Jahre Palästina 35.000 Juden absorbieren konnte, und daß in diesem Jahre eine weit höhere Zahl seßhaft werden wird. Man müsse mit der englischen Regierung über die Gewährung von Zertifikaten für die deutschen Juden unabhängig von der allgemeinen Quote verhandeln.

In der Kommission für Völkerbundarbeit wurden die Beziehungen zum Flüchtlingshochkommissar erörtert. Ursprünglich war beabsichtigt worden, einzig und allein Dr. Weizmann einzuladen, in die Verwaltung des Flüchtlingsamtes einzutreten. Auf Intervention mehrerer nichtzionistischer jüdischer Organisationen wurde beschlossen, neben Dr. Weizmann je eine Vertreter des Joint Distribution Committee und der Alliance Israélite Universelle für den Verwaltungsrat zu nominieren. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat sich dieserhalb bereits mit dem Hochkommissar James MacDonald in Verbindung gesetzt, der mit der Entsendung von drei jüdischen Repräsentanten in der Verwaltungsrat, aber nicht mit mehr, sich einverstanden erklärt hat.

Zum Vorsitzenden der Emigrations-Kommission wurde Goldsmith, zum Berichterstatter James Wise ernannt.

Delegierte der tschechoslowakischen Juden auf der Konferenz sind die Frauen Marie Schmolka und Hanna Steiner.

Freie Einfuhr von Palästina-Orangen nach der Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Regierung hat die Einfuhr von Palästina-Orangen nach der Tschechoslowakei freigegeben.

Bis jetzt durfte man Palästina-Orangen nach der Tschechoslowakei nur im Wege der Kompensation, d. h. im Austausch gegen tschechoslowakische Waren, die nach Palästina gingen, einführen. Nunmehr ist die Einfuhr kompensationslos und darum auch nicht mehr kontingentiert, so daß jeder, der Palästina-Orangen nach der Tschechoslowakei einführen will, dies uneingeschränkt tun kann und hierfür die notwendigen Devisen erhält. Man erwartet, daß nunmehr die Orangeneinfuhr in die Tschechoslowakei einen Aufschwung nehmen wird.

James MacDonald — Völkerbundskommissar für deutsche Flüchtlinge

Genf. Der Völkerbundsrat hat dem ihm von der Vollversammlung des Völkerbundes erteilten Auftrage zur Schaffung eines autonomen Amtes für Hilfe an die deutschen Flüchtlinge und zur Berufung einer Persönlichkeit als Hochkommissar an die Spitze dieses Amtes gemäß an den Amerikaner James MacDonald die Einladung ergehen lassen, das Amt eines Hochkommissars für die deutschen Flüchtlinge zu übernehmen. Wie es heißt, liegt bereits von MacDonald eine Erklärung vor, daß er demnächst das ihm übertragene Amt antreten wird.

Lord Robert Cecil, der neben MacDonald als aussichtsreichster Kandidat für das Amt des Flüchtlingshochkommissars gegolten hat, hat im letzten Augenblick seine Kandidatur zurückgezogen; wie es heißt, weil von deutscher Seite gegen die Kandidatur eines Engländers Einwendungen erhoben worden waren. (Wie bekannt, haben die maßgebenden englischen Staatsmänner und Politiker schärfer als andere Staatsmänner gegen die Entrechtung und Verfolgung der Juden in Deutschland Front gemacht.) Voraussichtlich aber wird Cecil Vorsitzender des Verwaltungsrates des Flüchtlingsamtes werden. Man erwartet, daß dieses Amt in kurzer Zeit konstituiert sein wird, nachdem der Völkerbundsrat bereits Einladungen an die Regierungen Frankreichs, der Niederlande, Polens, der Tschechoslowakei, Belgiens, der Schweiz, Dänemarks, Italiens, Englands, Schwedens, der Vereinigten Staaten Amerikas, Argentiniens, Brasiliens und Uruguays hat ergehen lassen, Vertreter für den Verwaltungsrat zu nominieren und die meisten dieser Regierungen bereits der Einladung nachgekommen sind. Nachdem der Verwaltungsrat seine Konstituierung vollzogen haben wird, wird er über die Kooptierung von Vertretern privater Organisationen mit beratender Stimme Beschluß fassen. Dann erst wird die Berufung Dr. Weizmanns, den der Prager Zionistenkongreß bekanntlich mit der Leitung der Aktion der Zionistischen Organisation für die deutschen Flüchtlinge betraut hat, aktuell **werden.**

Generalsekretär des Flüchtlingsamtes, der mit James MacDonald intim zusammenarbeiten wird, wird der Tschechoslowake Krno sein, der gegenwärtig ein höheres Amt im Völkerbundsekretariat bekleidet.

Der Völkerbundsrat sandte den Regierungen der interessierten Staaten einen Fragebogen über die Tätigkeit der Behörden zum Schutz der Flüchtlinge. Nach Eintreffen der Antworten wird das Flüchtlingsamt seine Tätigkeit offiziell aufnehmen.

Professor James Grover MacDonald ist eine international sehr bekannte Persönlichkeit. Seit einer Reihe von Jahren ist er Vorsitzender der Foreign Policy Association (Vereinigung für Außenpolitik), die in den Vereinigten Staaten großes Ansehen genießt. Er steht im 48. Lebensjahr und ist Professor für Geschichte und Politik. Seine Berufung und die von den Vereinigten Staaten bereits erteilte Zustimmung zur Teilnahme an dem Flüchtlingswerk wurden in Genf mit hoher Befriedigung aufgenommen.

✣

Ein von James G. MacDonald unterzeichneter Bericht der Foreign Policy Association unter dem Titel „Die Juden im Dritten Reich" bringt eine Zusammenfassung der Ereignisse in Deutschland seit dem Regierungsantritt Hitlers mit besonderer Berücksichtigung der Lage der Juden. Der Bericht gipfelt in der Schlußfolgerung, daß die Lage aller Nichtarier in Deutschland außerordentlich schlecht sei und daß ihre wirtschaftliche Zukunft mehr als düster sei. Insbesondere wird die jüngere Generation der Nichtarier nicht in der Lage sein, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, da die erzieherischen Gelegenheiten für sie scharf begrenzt sind.

Die von der Hitler-Regierung aufgestellte Behauptung, daß keine andere Revolution mit so wenig Blutvergießen vor sich gegangen sei wie die Hitler-Revolution, wird in dem Bericht MacDonalds als eine Lüge gekennzeichnet. An Hand beglaubigter Tatsachen wird nachgewiesen, daß in großem Maße Gewalttaten gegen Andersgesinnte und Juden begangen wurden

IN WENIGEN ZEILEN

Auf einer neuen schwarzen Liste von Autoren, die in den letzten Tagen in Deutschland erschienen ist, befindet sich auch Heine, dessen Werke nicht mehr zum Vertrieb zugelassen sind. Auch das Lied „Lorelei" darf in Deutschland nicht mehr gesungen werden.

✣

Die italienische Regierung hat der Jerusalemer Universität einen Beitrag zur Errichtung einer romanischen Lehrkanzel mit besonderer Berücksichtigung des Italienischen zur Verfügung gestellt.

✣

Die Exekutive der Revisionisten kündigt drei Aktionen an, und zwar: Eine Petition, weiters Propaganda für die Boykottbewegung auch auf politischem Gebiet und Schaffung einer neuen Gewerkschaft in Palästina.

✣

Der Bibliothekar an der Berliner Staatsbibliothek Professor Pick, der vom Jahre 1921—1927 als Vertreter des Misrachi der zionistischen Exekutive angehörte, ist in den Ruhestand versetzt worden.

✣

An der Berliner Universität wurden die Testierbücher (Indices) der jüdischen Studenten mit einem großen rechteckigen gelben Aufdrucke versehen.

✣

Der berühmte Physiker Schrödinger, dessen Wellenlehre in der ganzen Welt Epoche gemacht hat, hat, obwohl Arier von Geburt, Deutschland verlassen und ist nach England gezogen, wo ihm sofort eine Professur in Cambridge angeboten wurde. Die Verfolgung befreundeter jüdischer Gelehrter haben ihn so deprimiert, daß er nicht länger in seiner Heimat bleiben konnte. — Der hervorragende Physiologe der Breslauer Universität Prof. Winterstein, ein geborener Prager, ist als Nichtarier zum Rücktritt gezwungen worden. — In Frankfurt a. M. ist der berühmte Biochemiker Prof. Lipschütz entlassen worden. Er ist der Erfasser des Stoffwechsels des Gehirns und der Nerven. Winterstein und Lipschütz sind an die Universität Konstantinopel berufen worden.

Sanatorium Kleische b. Aussig

Innerlich und Nervenkranke. Geistekranke ausgeschlossen. — Tagespauschale ab 70 Kč. — Stadtordination Dr. Woltär 11—12, 2—3, Riunione.

Arbeit und Freiheit

schafft der Keren Kayemeth.
Stärkt Palästinas Bodenfonds durch
Abschluß einer Versicherung
bei der

VERSICHERUNGS-ABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDS

Sie sichern sich
Unabhängigkeit im Alter
und Ihren Angehörigen materiellen
Schutz im Falle Ihres Ablebens

PRAG II
LÜTZOWOVA 7/II • Telefon 21271

Paul Painlevé gestorben

Paris, 29. Oktober. (J. T. A.) Im Alter von 70 Jahren verstarb heute in Paris der große französische Gelehrte und Staatsmann Paul Painlevé, ehemaliger Ministerpräsident und mehrfacher Minister der französischen Republik. Die gesamte französische Presse veröffentlicht Kundgebungen der führenden Männer Frankreichs, in denen der Trauer über den Verlust eines so großen Geistes Ausdruck gegeben wird.

Paul Painlevé war einer jener großen Staatsmänner der Gegenwart, denen das Schicksal der in vielen Ländern verfolgten Juden naheging und die sich darum mit einer Lösung der Judenfrage im Sinne der Schaffung eines jüdischen Nationalheims in Palästina eifrig befaßten. Painlevé war dabei auch ein Verehrer des Judentums und der ewigen jüdischen Gedanken. Als französischer Ministerpräsident hat er wiederholt der Sympathie der französischen Republik für die Idee des Jüdischen Nationalheims in positivster Form Ausdruck gegeben, und auch im letzten Jahre ist er verschiedentlich in öffentlichen Kundgebungen aufgetreten und hat dabei eindringlichst gegen Verfemung und Verfolgung von Juden und Judentum und für die Errichtung des Jüdischen Nationalheims als Zufluchtsstätte für die Juden und als Heimstätte für den sich erneuernden jüdischen Geist das Wort ergriffen.

Ein Jude Mitglied der Regierung Sarraut.

Paris, 29. Oktober. (J. T. A.) Der französische Deputierte Jacques Stern, ein Jude, wurde zum Minister der Handelsmarine im neuen französischen Kabinett Sarraut ernannt. Stern, der 1881 geboren wurde und schon im Jahre 1930 das gleiche Amt bekleidet hatte, ist der einzige Jude im Kabinett Sarraut.

Praxiserlaubnis für 81 neueingewanderte Aerzte in Palästina. Das Regierungsdepartement für Gesundheitswesen hat 81 jüdischen Aerzten, die sich in Jerusalem, Tel Aviv, Haifa und Patach Tikwah niedergelassen haben, darunter 16 Frauen, die Erlaubnis zur Ausübung der Praxis erteilt. Die überwiegende Mehrzahl der zugelassenen Aerzte stammt aus Deutschland. Gleichzeitig wurde 21 Zahnärzten (darunter 3 Frauen), 8 Apothekern und 5 Hebammen die Erlaubnis zur Ausübung ihres Berufs gegeben. Unter den neu zugelassenen Apothekern befinden sich zwei Araber.

200.000 Dollar für ein medizinisches Zentrum in Jerusalem. Die in Chicago abgehaltene Konvention der amerikanisch-jüdischen Frauenorganisation Hadassa, an der 1500 Delegierte teilnahmen, beschloß, eine Aktion zur Aufbringung von 200.000 Dollar zur Errichtung eines Hospitals und eines medizinischen Zentrums in Verbindung mit der Hebräischen Universität in Jerusalem einzuleiten. An dem Hospital sollen jüdische Gelehrte aus Deutschland wirken. 30.000 Dollar wurden für diesen Zweck innerhalb zehn Minuten von der Konvention aufgebracht.

Erste Schulentlassungsfeier in Neß Ziona. In der von der Asociatia Culturala a Femeilor Evree (A. C. F. E.), dem rumänischen Zweig der WIZO., insbesondere dank den Bemühungen der langjährigen Präsidentin dieser Vereinigung, Frau Selma Marguerite Margulies in Bukarest, errichteten jüdischen Mädchen-Lehr- und Musterfarm in Neß Ziona fand am fünften Tage von Kol Hamoed Sukkoth die erste Schulentlassungsfeier statt. Achtzehn, in allen Zweigen praktischer Landwirtschaft ausgebildete junge Mädchen, die zwei Jahre lang auf der Farm gearbeitet haben, erhielten Abgangszeugnisse. Der Feier wohnten Hunderte von Gästen bei. Alle Absolventinnen haben in Kwuzoth und jüdischen Siedlungen entsprechende Arbeitsstellen gefunden.

Cosmetique Individuelle Gesichtspflege
Gesichtshandmassage
Entfernung von Doppelkinn
Gaby Heckl PRAG II., Zitná 29, Ecke Smečky
Telefon 201-34. 3526

Versuch mit Fischzucht. Ein jugoslawischer Jude namens Sitzer erhielt von dem Keren-Kayemeth 100 Dunam im Emek Sebulon zur Pacht. Das Areal liegt an der Quelle Kurdani, in der Nähe Haifas. Dort wurde ein künstlicher Teich angelegt, in dem jetzt Fische gezüchtet werden. Die ersten Fische werden bald auf den Markt kommen.

\+

Fünfzig Arbeiterfamilien aus Kfar Saba sollen demnächst auf neukultiviertem Gebiet, vier Kilometer von dieser Kolonie entfernt, angesiedelt werden. Auf 350 Dunam der künftigen Siedlungen wurden bereits Pflanzungen angelegt. Nunmehr soll mit dem Bau der Wohnhäuser, eines Gemeinschaftshauses und einer Schule begonnen werden.

Gespräch mit Dr. Goebbels über die Judenfrage

Wir erhalten von unserem zur Völkerbundtagung nach Genf entsandten Berichterstatter erst jetzt den Bericht über eine Unterredung jüdischer Journalisten mit Goebbels; der Text ist autorisiert, daher die Verspätung. Wiewohl die Unterredung heute etwas überholt erscheint, wird sie wegen des Tones dieser seltsamen Unterhaltung sicherlich noch interessieren.

In seinem für die internationale Presse bei Gelegenheit seines Genfer Aufenthaltes gegebenen Empfang hielt Dr. Goebbels eine Rede über die deutsche Judenfrage, über die wir d. Z. berichtet haben.

Unter Bezugnahme auf diese Rede fragte ein Warschauer jüdischer Journalist Dr. Goebbels:

Sie sprachen von dem ehrlichen Willen der deutschen Regierung „eine tatsächliche und praktische Lösung der Judenfrage zu finden". Welcher Art soll diese praktische Lösung sein?

Dr. Goebbels: Sie kann so lange nicht in Angriff genommen werden, als die Frage noch mit Ressentiments behandelt wird. Erst wenn man aufhört, das Problem in der Ebene der Ressentiment zu diskutieren, wird sich die praktische Lösung finden lassen.

Geben Sie also zu, Herr Minister, daß der augenblickliche Zustand keine endgültige Lösung bedeutet?

Dr. Goebbels: Was wir zur Lösung bisher unter den gegebenen Umständen tun konnten, ist getan worden. Aber eine endgültige Lösung wird sich erst finden lassen, wenn das Judentum, das ja auch im Ausland Glaubens- und Rassegenossen hat, aufhört, mit Propaganda und Ausübung eines Druckes auf Deutschland die Sache zu behandeln. Deutschland wird sich nicht unter Druck stellen lassen. Stellen Sie sich vor, daß heute die Welt und die Weltpresse würden eingreifen wollen in die Regelung der Beziehungen zwischen der amerikanischen oder einer anderen beliebigen Regierung und einem gewissen Bevölkerungsteil. Das ist nicht denkbar. Die Sache ist eine innere deutsche Angelegenheit.

Glauben Sie aber nicht, Herr Minister, daß, wenn beispielsweise die Deutschen im Ausland ähnlich von ihren fremden Regierungen behandelt worden wären wie die Juden in Deutschland, sich alle Deutschen für die eine deutsche Minderheit eingesetzt hätten?

Dr. Goebbels: Also betrachten Sie die Juden in Deutschland als eine nationale Minderheit?

Darauf, wie **ich** sie betrachte, kommt es ja nicht an. Ich bin nur Journalist und frage.

Dr. Goebbels: Betrachten sich denn die Juden selbst als Minderheit?

Ich bin kein Vertreter der deutschen Juden und kann das nicht sagen.

Dr. Goebbels: Aber die Juden selbst wissen es auch nicht. Da gibt es Zionisten und nationaldeutsche. Das Judentum in sich ist zerrissen.

Und wenn heute eine autorisierte Delegation käme

Aber welche? Da gibt es 12 Gruppen und wir können doch nicht mit jeder verhandeln!

Es existieren aber große jüdische Organisationen und Verbände . . .

Sie sind alle nicht vereinigt.

Doch es gibt eine autorisierte, eben zusammengetretene Reichsvertretung der deutschen Juden, über die die Presse vor ein paar Tagen berichtet hat.

Dr. Goebbels: So? Das wußte ich nicht. Das ist wohl erst in den allerletzten Tagen zustandegekommen.

Ja. Und wenn nun eine Delegation dieser Vertretung zu Ihnen kommen würde, würden Sie sie empfangen?

Dr. Goebbels: Ich bin bisher solch hoher Ehre noch nicht gewürdigt worden . . .

Die versammelten Journalisten lachten und damit fand das Gespräch über dieses Thema seinen Abschluß. Es war vorher von einer dritten, jüdisch-journalistischen Seite mit folgender Frage unterbrochen worden:

Ist es richtig, daß Sie ein Judengesetz vorbereiten?

Dr. Goebbels: Nein, davon weiß ich nichts.

Im späteren Verlauf der Journalisten-Unterhaltung kam die Rede auf die vor längerer Zeit erlassenen Einfuhrverbote gewisser deutscher Zeitungen nach Polen und gewisser polnischer Zeitungen nach Deutschland. Dr. Goebbels erklärte, diese Angelegenheit sei in seiner Zusammenkunft mit dem polnischen Außenminister vor zwei Tagen geregelt worden. Es sei mit der Aufhebung dieser Verbote zu rechnen. Ein Journalist fragte:

Werden Sie dann auch die jüdischen Zeitungen aus Polen hereinlassen?

Dr. Goebbels: Wenn sie sich anständig benehmen.

Jüdische Zeitungen benehmen sich immer anständig.

Dr. Goebbels: Ja, sie sind Weltwunder.

Außerdem äußerte sich Dr. Goebbels auf die Anfrage einer englischen Schriftstellerin hin ausführlicher über das Berliner Bücherautodafé und erklärte, hätte man statt der Verbrennung die langsame Ueberwindung der betreffenden Bücher und ihres Geistes durch positive Einwirkungen abgewartet, so wäre das einem Rat an einen Fieberkranken gleichgekommen, den man empfiehlt so sicher an seine Gesundung zu glauben, daß er keine Medikamente nötig hat.

Dr. Goebbels nahm energisch gegen die Behauptung der ausländischen Presse Stellung nach der von einer nationalsozialistischen Auslandsorganisation ein Preis auf den Kopf von Prof. Einstein ausgesetzt worden sein sollte. Er erklärte, ein solches Gerücht sei lächerlich. Deutschland habe kein Interesse an solchen Aktionen, es gönne Einstein den anderen Völkern.

Zu Max Brods Vortrag über Heidentum, Christentum, Judentum

In einer von Fritz Baum veranstalteten Vortragsreihe: „Wege aus der Not unserer Zeit" sprach am 12. Oktober in der YWCA. **Max Brod** über sein jetzt wieder besonders aktuelles Buch: **Heidentum, Christentum, Judentum.** Er beschränkte sich auf die Hervorhebung des Kernproblems seines Buches: auf die — von ihm wohl das erstemal formulierte — Unterscheidung des edlen und unedlen Unglücks. Er wies auf die zwei Einwände hin, die seine These gewöhnlich treffen. Es ist einerseits die Behauptung, daß es überhaupt kein abwendbares Unglück (also nur edles) auf der Welt gebe, anderseits jene sich über alles hinwegsetzende Ansicht, die sich anmaßt, jedes Unheil beseitigen zu können (also nur unedles Unglück). Die Idealgestalt ist in der Mitte zwischen diesen beiden Richtungen. Es ist die „Zweigeleisigkeit" Stefan Rotts, die wir anstreben müssen. Dann zeigte Brod, daß das Christentum zu der ersten Richtung, die er auch Pantragismus nennt, gehöre. Die Konsequenz, mit der besonders der Protestantismus an der Theorie der Erbsünde festhält, zeigt deutlich, wie passiv das Christentum eigentlich dem Leben gegenübersteht. Die andere Seite, das andere Extrem wird uns heute durch die Hakenkreuzler und die Kommunisten gezeigt. An einem Ausspruche des Justizministers Kerrl: „Recht ist das, was Deutschland nützt, Unrecht was Deutschland schadet" erläuterte Max Brod das Heidnische des „Deutschen Christentums". Er schloß mit der Talmudlegende über Simon bar Jochai, der Gottes Gnade erlebt und spricht: „Mir ist ein Wunder widerfahren, darum will ich eine nützliche Einrichtung treffen." Die Menschen müßten erzogen werden, damit sie sicher die Entscheidung treffen könnten, daß die extreme Lösung nicht die richtige sei. Erziehung des Menschengeschlechts! fürwahr, darum geht's! — Kleine Veränderungen zeigt die Anschauung Brods auf durch die Fortentwicklung seit den 12 Jahren der Niederschrift des Werkes. Er differenziert schärfer das Hellenentum. Das Heidentum umfaßt nur noch die vorsokratische Periode. Mit Sokrates und Plato beginnt schon eine neue Aera. Der Idealismus Platos liegt schon in der Richtung des „Diesseitswunder-Erlebnisses". Weiter ist die Stellung zu Nietzsche eine entschiedene ablehnende. Nietzsche ist an dem Unheil schuld." (Uebermensch!) Und wirklich! Aber nicht nur Nietzsche, auch die anderen Romantiker, auch Herder, der Begründer des Gedankens: Staat = organisches Volk. Vergebens nimmt sie Brod in Schutz. Auch sie wären heute begeisterte Anhänger Hitlers.

Die anschließende Diskussion war eine „Salondiskussion" katexochén. Es wurde von 7 Herren und schließlich auch von Max Brod schön abstrakt gesprochen. Niemand tat niemandem weh. Und das Publikum, das traurigerweise wenig Jugend aufwies, kannte entweder schon den „Weg aus der Not der Zeit" oder war es lediglich interessiert, einen schönen „Diskussionsabend" zu hören. Wer, wie ich, auf Brods Bekenntnis — so offen wie im Buche! — wartete, wurde arg enttäuscht. Ich erwartete wenigstens in der Diskussion einmal — nun, ich will ganz offen sein — das Wort: Zionismus. Für mich war das Buch keine „Diskussionsbasis", für mich und bestimmt für viele andere Juden, die das Buch gelesen haben, bedeutete es: Jude sein, bzw. werden oder nicht! Da gibts keine Diskussion, wie die von diesem Abend, da heißt es, bist du mit mir oder gegen mich! Hier aber wurde nur analysiert, zu verstehen versucht. Vielleicht hat man verstanden (hoffentlich wenigstens das!) aber es ging nach der Analyse darum, sich für einen Weg (!) zu entscheiden. Man sage mir nicht, daß das selbstverständlich ist. Man braucht sich nur beim Publikum zu überzeugen, ob die Worte noch eine andere als akkustische, nämlich eine **willensbildende Wirkung** hervorgebracht haben. Wenn das Buch heute eine besondere aktuelle Bedeutung haben soll, dann kann es nur die sein, zu zeigen, daß das Judentum seine Rolle als Religion nicht ausgespielt hat, sondern daß es **lebt**, daß diese Religion zur Verankerung des jüdischen Menschen immer noch das geeignetste Mittel ist, daß sie **immer noch** die stärkste Wurzel unseres nationalen Lebens sein kann und sein muß, wenn immer wir das Judentum nicht zur Politik allein verarmen wollen. **Jüdische Religion ist von jüdischer Nationalität nicht zu trennen** (so habe ich es aus dem Buch verstanden), das hätte ausgesprochen werden sollen, zumal da die Gelegenheit durch die Anwesenheit Dr. Jindřich Kohns so günstig war. Die Diskussion mit ihm, der zwar im anderen Lager steht, dem allein aber von den Tschechojuden es mit der jüdischen Religion ernst ist, hätte fruchtbar werden müssen.

Ich schätze das Buch zuhöchst, ob der Bedeutung, die es für mein Leben hatte und sicher weiter haben wird. Gerade deshalb war ich von der Farblosigkeit der Worte seines Autors nach der konstruktiven Seite hin, bezüglich der schöpferischen Gestaltung der Gedanken im Leben selbst enttäuscht. (Daran ändern auch die despektierlichen Bemerkungen über die Nazis nichts, denn darin war sich das erschienene Publikum ohnehin einig!) Es tut not, den Juden (man wird damit auch in einem allgemein zugänglichen Vortrag keinen Anstoß erregen) immer von neuem zu sagen, daß sie im Irrtum sind, wenn sie ihr Judentum für Formalismus halten. Wenn man ihnen ihr Judentum so klarlegt, in solcher schlackenloser Reinheit das Ziel vor Augen führt, ist die Entscheidung gewiß nicht mehr allzu schwer gemacht. Aber der Schritt eben **muß** getan werden, auf diese **Entscheidung muß** gedrungen werden, ohne sie hätte Max Brods metaphysische Betrachtung keinerlei Aktualität.

Leo Janowitz.

Erwiderung. Den Inhalt meines Buches konnte ich gerade in diesem Kreis, der von Fritz Baum beeinflußt ist, als bekannt voraussetzen. Denn Fritz Baum hat unter seinen Hörern gerade mein Buch „Heidentum, Christentum, Judentum" wiederholt analysiert. Daher war es mein Bestreben, nicht das Buch zu **wiederholen, sondern** das **Neue** zu geben, das sich mir **seither** erschlossen hat. Vor allem das, was die theoretischen Ansätze des Buches bis zur unmittelbarsten **heutigen** politischen Situation herabführt. In dieser Aktualitäts-Deduktion sah ich meine Aufgabe und habe sie, wie mir scheint, recht gut gelöst. Ich hätte nicht von „Zionismus" gesprochen? Dere ganze Vortrag war nichts als die Beweisführung, daß Zionismus der einzig mögliche Weg für uns ist. Komplizierter steht es mit der Frage der Religion. Dazu habe ich im Buch einige hundert Seiten benötigt; dieses Thema behandeln, hätte geheißen, den Vortrag um einige Stunden verlängern. Uebrigens hat ein Autor wohl das Recht, zu erwarten, daß seine Hörer ihn nicht einzig nach dem Momenteindruck einer Rede beurteilen, in der er beim besten Willen nicht alles, was er je gedacht und geschrieben hat, nochmals vorbringen kann; sondern daß sie zur Ergänzung das heranziehen, was er (zumindest in letzter Zeit) geschrieben hat. Und da kann ich mich wohl, was die beiden Themen „Zionismus" und „Religion" betrifft, auf das berufen, was in meinen letzten „Selbstwehr"-Artikeln (z. B. „Theodor Herzl und die neue Assimilation") oder in dem Romankapitel im Jüdischen Almanach der „Selbstwehr" steht. Was aber Dr. Jindřich Kohn angeht, so kann ich mit einer Auffassung, die in Paulus, gerade in Paulus, dem ersten Internationalisten, einen Vertreter der jüdischen Religion sehen will, nicht einmal diskutieren. Mit Paulus beginnen die **Irrtümer** der Missionstheorie, das mag man in meinem Buch nachlesen, wo es ausführlich dargelegt ist; darüber eine Diskussion zu beginnen, war mir nach mehr als 2 Stunden Vortrag plus Debatte infolge physischer Erschöpfung unmöglich. Auch halte ich es für fruchtlos. Das Judentum hat heute dringendere Sorgen als Mission und allgemeine Völkerbeglückung. Es muß in erster Reihe darum kämpfen, daß es nicht untergeht.

Max Brod.

Wiener Brief

Mit einer machtvollen Kundgebung setzte der Beginn der diesjährigen zionistischen Tätigkeit ein. Nachum Sokolow sprach im großen Konzerthaussaal vor einem mehrtausendköpfigen Zuhörerkreis. Dort und vor den Presseleuten und im engeren Kreis fanden seine Ausführungen Verständnis und Beifall. Ebenso waren die Veranstaltungen, bei denen Ussischkin als Redner oder als Gefeierter Mittelpunkt war, in jeder erwarteten und gewünschten Form erfolgreich. Die Landeskonferenz des Keren Kajemeth ist für den 2. November einberufen. Sie wird ein Bild fortschreitender Erfolge konstatieren können. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage bringt das Ergebnis des Vorjahres eine anerkennenswerte Mehreinnahme.

Eine der wunderbarsten Schöpfungen des Zionismus ist die „Wizo", die sich immer mehr zu einem der wertvollsten Instrumente des Aufbauwerkes in Erez Israel erweist. Wir wissen genau, wie, in gutem oder bösem Sinn, die Frau, das Mädchen die Arbeit des Mannes beeinflussen kann. Und wir können mit gutem Gewissen darauf hinweisen, daß, wenn in den letzten Jahren Fortschritte gemacht wurden, zum großen Teil die Mitarbeit der Frau daran teil hat. Aus dem Bericht der Generalversammlung, die am 9. Oktober stattfand, sieht man deutlich, wie gut die Wizo auch in Wien arbeitet, wie sie immer mehr Boden gewinnt und in immer weitere Kreise dringt. Sie hat auch an der Jungwizo eine kräftige sympathische Mitarbeiterin.

Der Vereinskalender bringt für die nächste Zeit die Ankündigung von zahlreichen Veranstaltungen und Vorträgen. Für die nächste Woche vom Landeskomitee allein 12 Veranstaltungen, bei denen Redner von Bedeutung und Können zu Worte kommen. Dabei gehen die anderen Fraktionen nicht müßig. So kann man sich vorstellen, welche Hochflut von Werbetätigkeit mobilisiert wird, die die Aufgabe hat, die Wiener Juden aktiv zu erhalten. Die Jugendverbände werden natürlich in ihrer Tätigkeit nicht zurückbleiben. Wenn sie auch in verschiedenen Verbänden vereinigt ist und glaubt, wie die Alten sungen, so zwitschern (wenn es nur beim Zwitschern bleibt) zu müssen, so ist doch mit Recht zu erwarten, daß ihr gesunder Geist über alles scheinbar Trennende hinaus das zur gemeinsamen Arbeit notwendige Feld finden wird, um dem jüdischen Land dienen zu können, dem jüdischen Land, für das zu leben und zu arbeiten sie sich vorbereiten. Adolf Böhm, der unermüdliche Arbeiter, setzt seine Bemühungen zur Schaffung eines Arbeitskomitees fort, in welches jede Fraktion eine oder zwei Vertreter senden soll. Dieses überparteiische Komitee soll für Aufgaben, die sofort gelöst werden müssen, die für zionistische Arbeit dringend sind, in Tätigkeit treten. Unter den Aufgaben führt er auch an: Verhandlungen mit Nichtzionisten für ein gemeinsames Vorgehen in allen Fragen, die sämtliche Juden in Oesterreich angehen. In einem engen Kreis von bewährten Gesinnungsgenossen hat er diesen Vorschlag gebracht, und Sokolow, der dabei war, begrüßte diese Anregung als die wertvollste und notwendige Aufgabe, die zu erfüllen ist. In der „Stimme" vom 19. Oktober bringt Böhm seinen Vorschlag in kurzen, zwingenden Worten zum Ausdruck. „Das Gebot der Stunde" nennt er mit Recht seinen Antrag. Er schließt den Aufruf: „Wenn wir die Einheit des Judentums und seine moralische Renaissance herbeiführen wollen, so müssen wir bei uns selbst anfangen. Ich übergebe hiemit meinen Vorschlag der zionistischen Oeffentlichkeit. Sollte seine Durchführung scheitern, so wird wenigstens festgestellt werden können, wer die Verantwortung dafür vor dem Geist und dem Gewissen des Zionismus trägt. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein."

Den Worten Böhms ist nicht viel beizufügen. Die Worte haben nicht allein für Wien und Oesterreich, sondern auch für die Tschechoslowakei, für Jugoslawien (wo leider Gottes die beiden revisionistischen Gruppen das Werk der Spaltung beginnen wollen), sondern für die ganze zionistische Welt zwingende Geltung. **Ja, es gilt ein für allemal, die Verantwortung aller jener festzustellen, die eine gemeinsame friedliche Arbeit unmöglich machen.** Ich wiederhole, was ich öfters gesagt habe und immer wieder sagen werde: „Es gibt für jeden Zionisten und für jede Zionistin, ob sie nun Führer oder nur Soldaten sind, nur ein Primat — das Primat: Erez Israel des Zionismus an sich. Diesem Primat müssen alle persönlichen Eitelkeiten, persönliche Freund- und Feindschaften weichen. Ich sage mit Böhm: Ich möchte nicht die Verantwortung dafür tragen, mit Schuld daran zu sein, wenn die Einigkeit nicht zustande kommt, wenn die Arbeit für Erez Israel gestört wird."

Wien, 29. Tischri 5694. Gustav Seidemann.

Maßschneiderei für Herren Damen
Erstklassig und billigst
V. Konšel, Praha, Příkopy 14, Passage

Verkaufe 7142
In naturreinen echten
BIENENHONIG.
Eine Postdose 5 kg Kč 65·- per Nachnahme.
J. F. PISCHEL, GROSS-SCHÖNAU I. B.

Eine Tasse
Bana-Koko
vor dem Schlafengehen
erfrischt Sie für den
nächsten Tag

Nicht vergessen!

Die Juden in Sowjetrußland

Man spricht in letzter Zeit verhältnismäßig wenig von den Juden in der Sowjetunion, wie man überhaupt in der Welt zu viel eigene Sorgen hat, um sich allzusehr mit den Nöten im Sowjetverbande zu beschäftigen. Vielleicht liegt es auch an der veränderten politischen Weltkonstellation, daß die großen Moniteure der öffentlichen Meinung in den meisten Ländern der Welt sich Zurückhaltung in bezug auf skeptische und kritische Bemerkungen über Stalins Reich auferlegen. Amerika benötigt die Sowjetunion in seinem politischen Spiel und ist auf dem Wege, die bolschewistische Regierung anzuerkennen. Herriot hat eine Reise nach Leningrad und Moskau absolviert und hierbei offenbar nur solche Dinge sehen wollen, die ihm und der französischen Republik Freude bereiten. Ja, sogar Mussolini und der Papst haben entweder schon ihren Frieden mit dem Kreml geschlossen oder sie sind auf dem besten Wege zu diesem Ziele. Bolschewistische Militärdelegationen sind gern gesehene Gäste in Warschau und polnische Journalisten haben an den Begriff der „Potemkinschen Dörfer“ vergessen, als sie, einer Einladung Radeks folgend, seinen Warschauer Besuch mit einem Gegenbesuch beantworteten. All das zusammengenommen, hat dazu beigetragen, daß man ungleich wie in früheren Jahren die Not und den Jammer, die unter der Bevölkerung der Sowjetunion herrschen, mit einem egoistischen Schleier „christlichen Erbarmens“ verhüllt.

Diesem Beispiel folgen merkwürdigerweise auch die jüdischen Zeitungen. Allerdings kann man für diese als Entschuldigung vorbringen, daß sie andere und dringendere Sorgen haben. Nunmehr scheint aber die Zeit gekommen zu sein, daß man sich wieder der Juden in der Sowjetunion erinnert. Auch der Zionistenkongreß hatte Fragen von brennender Aktualität zu behandeln. Und doch vergaß er an die Volksgenossen in der U. S. S. R. nicht. Dieses Beispiel sollten die Organe der jüdischen öffentlichen Meinung nachahmen. Ein Schrittmacher in dieser Hinsicht war der Redakteur der größten jüdischen Zeitung der Welt, Harry Lang vom New-Yorker „Forward“. Sofort nach dem Prager Zionistenkongreß reiste er nach Rußland und auf seiner Rückkehr nach New York gab er in einer Versammlung des zu neuem Leben auferstandenen jiddischen Klubs „Scholem Alechem“, der vor vielen Jahren in Berlin gegründet wurde und nun seinen Sitz in Paris hat, eine zusammenfassende Darstellung über das, was er in Rußland von jüdischen Dingen gesehen und gehört hat.

Harry Langs erster Eindruck war, daß man jetzt unter den jüdischen Volksmassen in der Ukraine, in Weißrußland und auch in Moskau und Leningrad sich viel freier ausspricht als vor einigen Jahren. Diese Wandlung ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Ketten des Rede- und Denkzwanges gesprengt, daß die Zahl der Denunzianten verringert und die Macht der G. P. U. vermindert sind, sondern darauf, daß der Grad des Elends und der Verzweiflung so groß geworden ist, daß die Leute, weil sie nichts mehr zu verlieren und darum nichts mehr zu befürchten haben, ihre Zunge nicht mehr im Zaume halten. Erschütternd war der Ausspruch einer Frau in der Ukraine, die auf die Menge, welche Harry Lang umstand, zeigte und hierbei sagte: „Das sind keine Menschen, das sind Leichen“. Aber nicht nur die außerhalb der herrschenden Proletarierklasse stehenden Juden, sondern auch jüdische Arbeiter in den Fabriken scheuen sich nicht mehr, offenherzig von ihrer Not und von ihrem furchtbaren Dasein zu erzählen.

Harry Langs Anwesenheit in den Gebieten jüdischer Massensiedlung fiel in die Zeit der hohen jüdischen Feiertage. Er konnte die Feststellung machen, welche ihm von den dortigen Juden bestätigt wurde, daß in diesem Jahre, wie kaum in einem anderen, die wenigen jüdischen Synagogen und Beethäuser zum Bersten überfüllt waren. Und nicht nur die alten, deklassierten Juden und Jüdinnen drängten sich zum Synagogenbesuch, sondern auch junge in den Fabriken arbeitende Juden kamen, unter Verwendung der verschiedensten Listen und Ausreden gegenüber ihren Kameraden, um sich mit ihren Volksgenossen am Rosch Haschana und am Jom Kippur zu versammeln. Diese Erscheinung ist nicht nur damit zu erklären, daß die Juden in der Sowjetunion von einem starken, nationalen Zusammenhangsgefühl ergriffen sind, sondern durch das Entstehen einer neuen religiösen Stimmung. Wohlgemerkt: der Gewährsmann Lang ist Sozialist und persönlich vielleicht weniger geneigt als ein Jude anderer Richtung, das Vorwalten einer derartigen Ursache zuzugeben. Wenn er das tut, so geschieht es auf Grund aufmerksamer Beobachtung und Konstatierung eines vorhandenen Sachverhaltes. Gerade für die jüngeren Teilnehmer an jüdischen Gottesdiensten ist eine derartige Handlung nicht ohne Gefahr. Trotzdem gehen sehr viele junge Juden, die offiziell sogar Mitglieder der „Gottlosenkomitees“ sind, in die Synagoge, weil ihr Bedürfnis, Anlehnung und Trost zu suchen, stärker ist als die Angst vor Bestrafung durch die herrschende Partei und durch die G. P. U.

Allen offiziellen jüdischen Aeußerungen, also den Angaben der jiddischen Parteiblätter, „Emeß“, „Stern“, „Oktiaber“, deren Gesamtauflage etwa 25.000 beträgt und die zwangsweise von verschiedenen Institutionen abonniert werden müssen, wird in der jüdischen Masse nicht der geringste Glaube beigemessen. Herr Chaschin vom Moskauer „Emeß“ kann die saftigsten Lügen über den Zionistenkongreß schreiben — die Leser verstehen genau das Gegenteil. Oft passiert es, daß diese genannten jüdischen Zeitungen es unterlassen, kritisch und ablehnend auf jüdische Vorgänge in der Außenwelt einzugehen, aus der Erfahrung heraus, daß die Leser auf diese Weise überhaupt von diesen Vorkommnissen erfahren und sich zu den vernichtenden Bewertungen der Parteipresse ihren eigenen Text hinzudichten, der den Absichten der jiddisch-kommunistischen Redakteure stracks zuwiderläuft. Auch die jiddisch-wissenschaftlichen Institute in Kiew und Minsk erfreuen sich nur geringer Achtung. Man kümmert sich einfach nicht um all ihr Getue und Geschreibe.

Die Not unter der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion, auch bei demjenigen Teile, der in den Produktionsprozeß eingefügt ist, übersteigt jede denkbare Vorstellung. Hungerödem und Hungertod sind alltägliche Erscheinungen. Es kommt vor, daß vor Hunger aufgedunsene Menschen auf der Straße plötzlich zusammensacken und tot liegen bleiben. Man hat Angst, sich um sie zu bemühen und überläßt das Schicksal dieser Leichen den staatlichen Sanitätskolonnen. Ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung lebt von „illegalem“ Handel. Größte Sehnsucht ist, in die Kategorie der Arbeiter oder Skutaren, kunstgewerblicher Heimarbeiter, eingereiht zu werden. Nicht weil man vielleicht auf diese Weise wesentlich bessere Lebensbedingungen erlangt, sondern, weil man nicht mehr allen Dennunzianten und Schikanen so vogelfrei ausgeliefert ist wie als „unproduktiver Krämer“.

Von der furchtbaren Not sind alle Bevölkerungskreise, jüdische und nichtjüdische, ergriffen. Der Anteil der jüdischen Pauperisierten ist jedoch größer, weil die soziale Schichtung der Juden seit jeher unglückseliger war, als die der anderen Völkerschaften in der Sowjetunion. Daraus folgt eine zusätzliche jüdische Not, die dem Charakter der jüdischen Situation in der Sowjetunion ihre besondere Note verleiht. Es gibt Grade der Not, welche entzweien. Dieser Zustand herrscht in Rußland. Jeder ist jedermanns Feind. Es werden die größten Unanständigkeiten von Verwandten gegeneinander verübt, nur zu dem Zwecke, um sich irgend einen kleinen Vorteil zu verschaffen. Wenn zum Beispiel irgend jemand aus dem Auslande eine Unterstützung von einigen Dollars bekommen hat und einen Teil dieser Summe für noch bösere Zeiten zurückhalten will, so muß er diese Absicht auch gegenüber den nächsten Angehörigen geheim halten, denn er riskiert sonst eine Anzeige bei der G. P. U. und eine schwere Strafe. Demgemäß sind auch die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden; attavistische Reminiszenzen aus der Zarenzeit sind hierbei wirksam.

Etwas besser haben es die Juden in den Kolonien in der Ukraine und der Krim. Aber auch dort ist die Lage alles andere als nur halbwegs erträglich. Die Zwangsabgaben an den Staat, der Neid der Nachbarn, die ewigen Reibereien mit den staatlichen Organen erschweren das Dasein und verbittern das Leben. Von Birobidschan, das jetzt infolge der kriegerischen Spannung zwischen der Sowjetunion und Japan eine besondere Beachtung erlangt hat, weil es an der Grenze gegen Mandschukuo liegt, spricht man in jüdischen Kreisen des europäischen Teiles der Sowjetunion überhaupt nicht. Die meisten Auswanderer nach Birobidschan sind zurückgekehrt und erzählen vielleicht übertriebene Geschichten von den dort herrschenden unerträglichen Verhältnissen. Jedenfalls nimmt, trotz „Emeß“ und anderer jüdischer Zeitungen, kein Jude in der Sowjetunion den Plan, in Birobidschan ein jüdisches Gemeinwesen zu schaffen, ernst. Die Seifenblase Birobidschan ist geplatzt. Das ist die allgemeine Meinung der Juden in Sowjetrußland über diese mit großem Tamtam ausposaunte Angelegenheit.

Trotz all dieser deplorablen und in ihrer schrecklichen Not unbeschreiblichen Zustände, welche es angezeigt machen, daß die Juden in der ganzen Welt an ihre Volksgenossen in der Sowjetunion nicht vergessen und ihnen in jeder Form Hilfe angedeihen lassen, kann man nicht sagen, daß der Bestand des Judentums in Sowjetrußland gefährdet ist. Es gibt eine Kraft in der jüdischen Masse, die sich stärker erweist, als alle Not und alle Drangsal. Die gewaltige jüdische Vitalität und der unbedingte Wille zum Judentum sind stärker als alle bösen Folgeerscheinungen der Entwicklung in der Sowjetunion und ihren Rückwirkungen auf den Bestand der dort lebenden jüdischen Gemeinschaft. Alle diejenigen, welche geglaubt hatten, daß die Unterdrückung des traditionellen Judentums in jeder Form in der Sowjetunion und die atomisierte Produktivierung der jüdischen Jugend zum Untergang und zur Zersetzung des jüdischen Volkstums führen werden, haben e i n e n Faktor nicht in Berücksichtigung gezogen: den die ganze jüdische Geschichte bestimmenden Faktor, daß die Juden, oder wenigstens der größte Teil der jüdischen Masse, das bleiben wollen, was ihre Väter waren, nämlich Juden. Dies kann der aufmerksame Beobachter jetzt sinnfällig bei den Juden in Rußland feststellen.

KURZBERICHTE

Der Archäologe der Hebräischen Universität Jerusalem Dr. E. L. Sukenik hat am Ostufer des Tiberiassees Ueberreste einer aus dem dritten oder vierten vorchristlichen Jahrhundert stammenden Synagoge entdeckt. Die bei der Ortschaft Er-Rafid gelegenen aus mächtigen Basaltblöcken bestehenden Ruinen lassen den großen, auf eine dichte jüdische Bevölkerung hinweisenden Umfang der Anlage erkennen.

✣

Die Bilanz der Finanzverwaltung der Palästina-Regierung weist im Monat August einen Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben von 82.000 Pfund auf. Damit ist der Gesamtüberschuß, der in der Zeit von April bis August 1933 erzielt wurde, auf 400.000 Pfund gestiegen. Die Eingänge in diesem Zeitraum betrugen 4,364.301 Pfund, die Zahlungen 4,885.512 Pfund. Die neuen Ausgaben erreichten bloß 967.010 Pfund.

✣

Die Urbarmachung des sandigen Palästinabodens hat dieser Tage wieder neue Menschenopfer gefordert. Im Wadi-Chawaret wurden 2 Arbeiter, welche mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt waren, von dem nicht genügend befestigten Lehm verschüttet. Trotzdem das Unglück sofort bemerkt wurde, und über 100 Leute an den Bergungsarbeiten sich beteiligten, konnten die 2 Arbeiter nur mehr als Leichen geborgen werden.

✣

Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope besuchte den vor Palästina ankernden polnischen Dampfer "„Polonia“, der jetzt zum zweiten Male mit jüdischen Einwanderern aus Polen eingetroffen war. Diesmal brachte die „Polonia“ 800 Einwanderer. Der High Commissioner, der in Begleitung des polnischen Konsuls in Tel-Awiw Dr. Bernhard Hausner erschienen war, unterhielt sich angelegentlich mit den Chaluzim und befragte sie über ihre bisherige Beschäftigung, und ob sie sich in Palästina landwirtschaftlicher oder industrieller Arbeit widmen wollen. Mehrere der Chaluzim konnten sich mit dem High Commissioner englisch unterhalten. Sie sagten ihm, sie hätten eine landwirtschaftliche Hachschara durchgemacht und wollen nun als jüdische Bauern Palästina aufbauen helfen. Sir Arthur Wauchope prüfte auch die Methode der Paß- und Quarantäne-Kontrolle.

Der Verlag Allert de Lange, Amsterdam, Damrak 62, hat eine Reihe von Werken deutsch-jüdischer Autoren erworben: es erscheinen demnächst Werke von Georg Bernhard, Max Brod, Georg Hermann, Joseph Roth u. a. m. Ferner erscheint eine Sammlung unveröffentlichter Erzählungen von Autoren, deren Werke in Deutschland verbrannt wurden, unter dem Titel „Der Scheiterhaufen“. Die Sammlung enthält Arbeiten von Max Brod, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Alfred Kerr, Joseph Roth, Felix Salten, Ernst Toller, Jakob Wassermann, Franz Werfel, Arnold Zweig, Stefan Zweig u. a.

Gnädige Frau, auch für Sie ist unser
Einheitsabonnement (10 Kupons 50 Kč)
von großem Vorteile. — Ondulation (1 Kupon), Manikur (1 Kupon), Haarschneiden (1 Kupon), Haarwaschen (1 Kupon), Wasserwellen (2 Kupons), Gesichtspflege 3 Kupons), Dauerfärbung von Brauen und Wimpern (drei Kupons). Haarfärben in allen Nuancen (auch verfärbter Haare). Erstklassige Dauerwellen, wunderbare große und weiche Wellen.
LAVECKÝ-PRAHA-PALAIS LUCERNA
ein Etablissement, wo nur Künstlerhände arbeiten!

Die elegantesten Anzüge
beim erstklassigen Schneider
Joh. O. Malý
Bubeneč, Bráfova 20

Tüchtiger Vertreter
möglichst eingeführt wird per sofort gegen hohe Provision aufgenommen. Bei Eignung auch Fixum.
F. J. Pischel, Scheuertuch-Werberei
Groß-Schönau i. B. 7142

C. Z. Klötzel:

Ballade vom Lift

Die Einwanderung deutscher Juden nach Palästina im Jahre 1933 hat jetzt einen endgültigen Namen erhalten, unter dem sie in die Geschichte des jüdischen Aufbaues eingehen wird. Sie heißt die „Lift-Alijah“.

„Alijah“ ist das hebräische Wort für Palästinawanderung, und Alijoth hat es im Laufe der Jahre so manche gegeben. Aber was ein „Lift“ ist, wußte bis vor wenigen Monaten hier noch niemand. Heute freilich weiß es jedes Kind, denn fast vor jedem Haus Tel Awiws, Jerusalems und Haifas steht einer. Und wo einer steht, da ist ein deutscher Emigrant im Begriff, sein neues Heim aufzuschlagen.

Ein Lift ist eine riesige Kiste, aus starken Bohlen gezimmert, mit eisernen Bändern und Klammern gesichert, bestimmt, eine ganze Wohnungseinrichtung in sich aufzunehmen, so daß sie wohlbehalten über Länder und Meere transportiert werden kann. Spediteure, die Lifts verschicken, sind darauf sehr stolz und malen in großen weißen Buchstaben ihre Firma auf die Außenwände. Wer heute einen Spaziergang durch Tel Awiw macht, bekommt so im Vorübergehen einen recht guten Überblick über das deutsche Speditionsgewerbe. Und wenn er sich Zeit nimmt, zuzuschauen, was alles aus diesen Lifts an die strahlende Sonne Erez Israels befördert wird, so bekommt er einen tiefen Eindruck von dem bürgerlichen Wohlstand, der einmal bei denen geherrscht haben muß, die in einem Lift — oder in deren mehreren — ihr bewegliches Gut in die neue Heimat mitgenommen haben.

Von diesem Eindruck — und nicht von der imponierenden Größe der Transportkisten — stammt auch die Bezeichnung „Lift-Alijah“ her. Er ist eine soziologische Klassifizierung. Die „Lift-Alijah“ steht im Gegensatz zu jenen andern Alijoth, deren Mitglieder ihre Habe im Taschentuch, in einem Holzkoffer, in Waschkörben oder riesigen Bündeln ins Land getragen haben. Sie ist die bourgeoise Alijah, die Alijah der 1000-Pfund-Kapitalisten. Das „Päckel“ aus dem „Lied vom Jidelach“ in einen acht-Meter-Lift verwandelt zu sehen, reizt unwiderstehlich dazu, diese historisch-soziologische Tatsache in einem prägnanten Ausdruck festzuhalten. Wenn alle, die jetzt mit einem Lift auffallen, sich längst in das Leben Erez Israels eingeordnet haben, wird das Andenken der Lift-Alijah fortbestehen. Und das Museum in Tel Awiw wird gut daran tun, in seinem Hof eine dieser Transportkisten aufzustellen, auf daß unsere Kinder einst unsern Enkeln erzählen können: „Mit diesen Ungetümen sind unsere Väter — und vor allem unsere Mütter! — in das Land gekommen!“

Sollte es törichte Leute geben, die selbst zu einer „Päckel-Alijah“ gehört haben und heute mit einem gewissen spöttischen Neid auf die Lift-Alijothen herabblicken, so sei ihnen gesagt: ein Lift macht auch nicht glücklich! Er ist in jeder Hinsicht eine schwere, oft eine allzuschwere Last. Es geht nicht so viel in ihn hinein, wie man hofft, wenn er in Berlin oder Frankfurt gepackt wird, aber immer noch sehr viel mehr, als man nachher in Tel Awiw oder Jerusalem brauchen kann. Es kostet viel Geld, bis man ihn glücklich im Zollamt von Jaffa hat, und dann beinahe ebensoviel, um ihn vom Hafen vor die Haustür bringen zu lassen. Vor dieser Haustür aber fängt dann die eigentliche Tragödie erst an …

Manchmal kommt es aber garnicht erst so weit. Es gibt glückliche Leute, denen viel erspart bleibt und die noch Geld obendrein bekommen. Es ist schon vorgekommen, daß in Beisein der Eigentümer ein Lift ausgeladen wurde. Als er hoch oben am Kran schwebte, gab der Boden plötzlich nach. Die starken Bohlen splitterten unter dem Druck einer Fünfzimmer-Renaissance-Einrichtung, und diese Einrichtung sank vor den Augen der entsetzten Inhaber zimmerweise in die Tiefe des Mittelmeers. Erst der Salon mit dem Blüthnerflügel und dem venezianischen Spiegel, dann das Eßzimmer mit seinem Tisch für die Ewigkeit und einem Dutzend altdeutscher Stühle, das Schlafzimmer, das Kinderzimmer, die Küche … alles. Die Besitzer erstarrten zu Salzsäulen. Dann aber erinnerten sie sich, daß alles zum vollen Wert versichert war. Und getröstet gingen sie von dannen …

Ich kenne aber auch Leute, die mieteten sich in Tel Awiw eine Dreizimmerwohnung in einem jener neuen, modernen Häuser, in denen die Zimmer nicht Reitbahnen sind wie im Berliner alten Westen. Dann kamen vier Fünf-Meter-Lifts an. Ehe der erste leer war, war die Wohnung voll. Als der zweite leer war, sah die Wohnung aus wie ein Möbelspeicher. Um den dritten Lift zu leeren, ging man in der ganzen Umgebung betteln — um Platz. Mitleidige Leute nahmen hier einen Schrank, dort einen Sessel in Pension. Der Inhalt des vierten Lifts aber mußte verschenkt werden, und manches Glanzstück aus einer Kurfürstendammwohnung schmückt jetzt die einfache Stube eines jemenitischen Lastträgers.

Als abends alle vier Lifts leer waren, gingen die Eigentümer auf die Suche nach einem Hotelzimmer. In ihrer eigenen Wohnung war kein Plätzchen, wo sie ihr müdes Haupt hätten hinlegen können …

Also keine Lifts …? Ich werde mich hüten, darauf eine eindeutige Antwort zu geben. Schon weil ich ein Mann bin. Das Etzesgeben ist hier ein weibliches Reservat. Und dann: ein Lift umschließt ja nicht nur den Inhalt einer Fünfzimmerwohnung, sondern auch ihre Aura — alles, was an Imponderabilien daran hängt und was so schwer wiegt, obwohl es das einzige ist, was der Spediteur nicht mit auf die Rechnung setzt. Es gibt Leute, die können nur in ihrem eigenen Bett schlafen und nur aus ihrer eigenen Schüssel essen. Man kann das verstehen. Aber beim Anblick der deutschen Lifts hier wird man doch nachdenklich. Glauben denn alle diese Menschen, ihr Leben in Erez Israel genau an dem Punkte wieder aufnehmen zu können, wo sie es in Europa unterbrachen? Eine gewohnte Umgebung kann das Leben in einem neuen Land in manchem erleichtern. Sie kann aber auch das Hineinwachsen in die neuen Verhältnisse sehr erschweren. Und in den deutschen Lifts werden oft genug die Schranken transportiert, die das Leben der neu Eingewanderten gegen das des Landes abschließen. Das Haus wird zum Schneckenhaus, in das man sich verkriecht.

Etwas von dieser Befürchtung liegt in der Prägung des Wortes „Lift-Alijah“. Es ist eine Warnung. Man sagt, mancher neue Einwanderer hebe seinen Lift sorgfältig auf — für die Rückwanderung. Es gibt aber auch andere, die die großen, grauen Kisten demonstrativ zerschlagen und aus ihren Trümmern Freudenfeuer anzünden. Das sind dann die, die aus Lift-Alijothen am schnellsten zu einem neuen Jischuw werden.

Prag amüsiert sich:

Sensation Prags Sect-Pavillon
Dancing Hall · E. Brodecký ·

Nach Theater, Kino, Konzert usw.
besuchen Sie das bekannteste Vergnügungsetablissement
Erstklassiges Programm

Treffpunkt der guten Gesellschaft
Sonntag · Feiertag Five o'clock (16·30)
Dancing · Restaurant
»OLYMPIC«
Prag II, Spálená ul. 26. Telefon 280-45

WOHIN ABENDS?
Auf die Terrassen des
WINTERSTADIONS
Café und Restaurationsbetrieb — Täglich Musik ab 8 Uhr Singing boys
Tanzparkett — Wunderschöne Aussicht

Palästinainformationsbuch.

Der geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes f. d. Tschechoslowakische Republik hat den Generalvertrieb für die Tschechoslowakische Republik des in wenigen Monaten bereits in 3. Auflage erschienenen Palästinainformationsbuches übernommen, das eingehende Informationen über Geographie, Klima, Bevölkerung, Münzen, Maße, Gewichte, Verkehrswesen, Kultur, Wirtschaft und Handel des Landes, ferner über Zionismus, Zionistische Organisation, Touristik und Einwanderungsbestimmungen vermittelt und auch einen kleinen Anhang von wichtigen hebräischen Worten und Begriffen, sowie eine Palästinakarte enthält. Das 111 Seiten starke Buch kann ausnahmslos nur gegen Vorauszahlung von 20 Kč vom Zionibureau, Mor.-Ostrava, Hviezdoslavova 29, bezogen werden.

Herzls Schriften in tschechischer Sprache. Das Zionistische Distriktskomitee macht darauf aufmerksam, daß noch eine kleine Anzahl der Broschüre „Život a dílo Theodora Herzla" zur Verfügung ist. Diese Broschüre ist das einzige Werk in tschechischer Sprache über Theodor Herzl und eignet sich sehr gut für Propagandazwecke. Preis geb. 17 Kč, ungeb. 11 Kč, bei großer Abnahme Rabatt. Bestellungen an das Zion. Distriktskomitee, Praha I., Dlouhá 41.

Die „Neuen Deutschen Blätter" Nr. 2 vom 15. Oktober bringen u. a. folgende Beiträge: Ilja Ehrenburg: „Talent und Tugend" (eine Auseinandersetzung mit Jules Romains); Hermann Kesten: „Tod eines Liebespaares"; Rudolf Wittenberg: „Drei Kreuze"; Jakob Wassermann: „Der sterbende Tribun"; Hans Günther: „Kritik und Gewalt" (über die Methoden der Auseinandersetzung mit dem Kulturfascismus); Walter Mehring: „Nazi-Zoo"; Hermynia Zur Mühlen: „Das harmlose Thema"; Eine Kritik des Romans „Voyage au bout de la nuit" von Céline- Polemiken gegen Max Barthel; Justus Ehrhardt, Hanns Johst, die Septembernummer der „Neuen Rundschau" und „Die Welt im Wort".

Jüdisch-theologisches Seminar Fraenckelsche Stiftung zu Breslau. Nach dem Weggang des Herrn Professor Dr. Michael Guttmann nach Budapest hat Hr. Dozent Dr. Israel Rabin an seiner Stelle die wissenschaftlichen Disziplinen und das Amt des Seminarrabbiners am jüdisch-theologischen Seminar Fraenkelscher Stiftung zu Breslau übernommen. Die Vorlesungen beginnen am 1. November 1933, die Aufnahmsprüfungen finden am 31. Oktober 1933 statt. Vorlesungsverzeichnis und Auskünfte sind beim Sekretariat des Seminars, Breslau, Wallstr. 14, zu erhalten.

Landeskonferenz des Keren Hajessod in Holland. Am 15. Oktober fand zu Utrecht eine Landeskonferenz des holländischen Keren Hajessod statt. Der Delegierte des Keren Hajessod, Dr. Otto Abeles, welcher das Werk des Keren Hajessod in Holland leitet, berichtete über den Prager Zionistenkongreß und die Tagung des Councils. Den Teilnehmern der Konferenz lag ein Rechenschaftsbericht vor, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der holländischen Juden, welche für den Keren Hajessod beitragen, während des letzten Jahres in erheblichem Maße gestiegen ist. So ist z. B. in Amsterdam eine Erhöhung der Kontribuantenzahl um 120 Prozent zu verzeichnen.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur aus bestinformierter Quelle erfährt, hat Dr. Arthur Ruppin im Hinblick darauf, daß er seine Tätigkeit in der Palästina-Exekutive der Jewish Agency ehrenamtlich versieht, den Titel „Vorsitzender der Exekutive" abgelehnt. Er wünscht bloß als „Seniormitglied" der Exekutive bezeichnet zu werden.

INLAND

Die Arlosoroff Aktion

Zur Einleitung der Aktion „Boden und Siedlung" (Mifal Arlosoroff) finden in folgenden Orten Palästina-Vorträge statt:

4. Nov.: Aussig. Ing. O. Aschermann spricht im Rahmen des Zionistischen Kreistages über die Bodenprobleme Palästinas.
5. Nov.: Beroun. P. Kauders und Ing. E. O. Treichlinger: „Dnešní situace v Palestině".
5. Nov.: Pilsen. (Jugendtag.) Ing. M. Brachmann: „Unsere Forderung der zion. Jugend".
6. Nov.: Budweis. Dr. Koefer — Ing. M. Brachmann: „Palästina heute". (Mit Lichtbildern.)
7. Nov.: Krumau. Dr. Koefer: „Die Entwicklung Palästinas". (Mit Lichtbildern.)
9. Nov.: Pilsen. Dr. Koefer — Ing. M. Brachmann: „Palästina gestern und heute".
11. Nov.: Jindřichův Hradec. P. Kauders — Dr. Schulz: „Palestina a německá emigrace".
15. Nov.: Klatovy. Ing. O. Aschermann — Ing. E. O. Treichlinger: „Židovský osud a palestina".

Inserieret in der „Selbstwehr"

Vergnügungs-etablissement
Weinstube · Bar
LOUVRE
Prag II, Národní třída 20
Eintritt frei
Weine in ¼ L.
Tel 383-93
Direktion Karl Havlík

Erklärung

des Geschäftsführenden Ausschusses zum Briefe von Dr. Paul Kohn, Dux, in Nr. 43 der Selbstwehr vom 20. Oktober 1933.

Nach dem geltenden Statut der Zionistischen Weltorganisation gibt es keine unmittelbare Zugehörigkeit zur Zionistischen Weltorganisation. (Par. 3, Abs. 1.) Der Spruch des Schiedsgerichtes ist für alle zionistischen Vereine verbindlich.

Geschäftsführender Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die ČSR.

Dr. Franz Kahn, Dr. Josef Rufeisen.

Zehn Tage unbedingt für antisemitisches Flugblatt

Das Leitmeritzer Kreisgericht (Vorsitzender Obergerichtsrat Dr. Schalek) verurteilte den Privatbeamten Edmund Ritschel, den Advokaturskandidaten Dr. Otto Pauler, den Rechtsanwalt Dr. Friedrich Chvatal aus Teplitz-Schönau und Ing. Fritz Steffan aus Probstau wegen Aufreizung zum Haß gegen bestimmte Gruppen der Bevölkerung (§ 14, Abs. 3, des Gesetzes zum Schutz der Republik), in diesem Fall jüdische Mitbürger, zu je 10 Tagen Gefängnis unbedingt. Die Angeklagten hatten ein antisemitisches Flugblatt teils verfaßt, teils zum Druck vorbereitet. Zur Verbreitung des Flugblattes kam es nicht, weil die Zensur rechtzeitig eingriff und es beschlagnahmte.

Bund der jüdischen Jugend. Im vergangenen Jahre wurde in mehreren Städten Nordböhmens der Versuch unternommen, die in der Gesellschaft stehende, nicht organisierte und zum überwiegenden Teil nicht zionistische Jugend zusammenzufassen, ihr die zionistische Idee näherzubringen und sie zur Mitarbeit heranzuziehen. Es zeigte sich, daß man damit einem Wunsche vieler entsprach, die das Bedürfnis empfanden, sich in dieser Zeit in einem jüdischen Kreise zu bewegen und die Ereignisse der letzten Monate trugen das ihre bei, um diesen jüdischen Kreis noch fester zusammenzuschmieden und der zionistischen Idee einen leichten Zugang zu verschaffen. Der „Bund jüd. Jugend" umfaßt Jugendliche von 18 Jahren aufwärts, ist zionistisch und es haben in seinem Rahmen Angehörige aller Anschauungen und Parteien Platz. Am 28. und 29. Oktober hielt der Bund jüd. Jugend seinen ersten Kreistag in Jablonetz a. Iser unter Teilnahme von über 70 Jugendlichen aus Reichenberg, Gablonz, Trautenau, Hohenelbe und Eipel ab, welcher von Viktor Pollak und Fritz Romann sehr gut vorbereitet war und einen überaus guten Verlauf nahm. Samstag referierten Fritz Romann (Trautenau) über das Thema: „Wir und die Umwelt", an welches sich eine äußerst gelungene Feier anschloß, deren Programm von der Trautenauer Chaluzgruppe besorgt wurde. Sonntag vormittag referierte Ernst Pollak (Prag) über „Palästinas Einfluß auf uns". An beide Referate schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, welche das große Interesse zeigte, welches die mannigfachen Fragen Palästinas und der Galuth bei dieser vor kurzem an jüdischen Dingen zum Großteil noch desinteressierten Jugend finden. Schließlich würdigte Wischnitzer (Gablonz) die Bedeutung und Arbeit unseres toten Führers Chaim Arlosoroffs und forderte alle zur intensivsten Arbeit am „Mifal Arlosoroff" auf. Der Kreistag nahm eine Resolution an, in welcher die Ortsgruppen die Verpflichtung übernehmen, bestimmte Kontingente für diese Aktion aufzubringen und die überdies jedes einzelne Mitglied verpflichtet, sich voll und ganz in den Dienst dieser Aktion zu stellen. Der Kreistag hat sich als sehr geeignetes Mittel erwiesen, freundschaftliche Beziehungen zwischen der Jugend dieser Städte herzustellen und Impulse für neue Arbeit zu geben. Er hat bewiesen, daß auch diese Jugend in einem ihr gemäßen Milieu erfaßt werden und bedeutende Kräfte der zion. Front zuführen kann; es ist empfehlenswert, auch in anderen Städten die jüdische Jugend in ähnlichen Gruppen zusammenzufassen, welche die von den anderen zion. Jugendbünden nicht erfaßten Menschen aufnimmt und mit diesen Jugendbünden Hand in Hand arbeitet. E. P.

Vom jüdischen Jugend- und Sportheim. Die Doppelfeiertage, 28. und 29. Oktober hatten zahlreiche Besucher ins Heim gelockt, die sehr enttäuscht waren, daß die angekündigten Vorträge der prominenten Palästinenser nicht stattfanden. Dafür stellten sich die Vorboten des Winters ein, welche Wald und Flur in blendendes Weiß hüllten. So durchstreiften wir die herrliche Umgebung des Heimes und genossen die Vorfreude der baldigen Skifahrt. — Die letzten Wochen brachten zahlreiche Anmeldungen neuer Mitglieder und Zimmerbestellungen für den Winter. Das nächste Programm vom 19. bis 25. November, ein Kochkurs unter Leitung von Frau Anna Kohn, Komotau, verbunden mit Gymnastikstunden (Leiterin Frau Bally Heller, Komotau), während der Abende Vorträge. Kursbeitrag 80 Kč inkl. Wohnung. Anmeldungen bis 8. November bei Robert Heller, Komotau, Kantstr. 5. Auf Wunsch kann der Kurs um eine Woche verlängert werden.

Sonntag, den 26. November, begeht das Heim in großem Rahmen das einjährige Gründungsfest. Die Festrede hält Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein.

In der 3. Jännerwoche findet im Heim der 3. Schulungskurs der zion. Org. statt, welcher mit einem Skikurs verbunden sein wird. Die Mitglieder des jüd. Jugend- und Sportheimes werden gebeten, den Beitrag für 1933/34 sofort einzuzahlen, damit ihnen die Jahresmarke rechtzeitig zugestellt werden kann. Nur gegen Vorweisung der mit Jahresmarke versehenen Legitimation kann die Ermäßigung im Heim gewährt werden. — Wir nahmen Sonntag von zwei guten Freunden und Mitarbeitern Abschied. Josef Weil, Karlsbad und D. Klinghofer gehen nach Erez. Wir wünschen ihnen viel Glück.

Freie Stelle. In einer südböhmischen Stadt ist für einen jüdischen Arzt eine sehr gute Praxis zu vergeben. Informationen erteilt das Zionistische Distriktskomitee für Böhmen in Prag I., Dlouhá 41.

Tarbuth

Die Hebräischkurse der Isr. Kultusgemeinde in Prag wurden infolge großen Zuspruches in vier Abteilungen eröffnet. Allfällige Interessenten für einen fünften Kurs mögen sich ehestens bei der Kultusgemeinde oder bei Tarbuth melden.

Sprechstunden der Tarbuthorganisation finden von nun ab jeden Montag von 4—5 Uhr und jeden Freitag von 11—12 Uhr, Prag I, Dlouhá 41/II., statt.

Briefsendungen an Tarbuth sind an die Adresse Prag XV, Doudova 316, zu richten.

In Prag wohnhafte, im Hebräischen fortgeschrittene Personen, welche Interesse an Konversation haben, mögen sich zwecks Gründung eines hebräischen Zirkels bei Tarbuth melden. In der Provinz wohnhaften Fortgeschrittenen vermittelt Tarbuth hebräische Korrespondenz.

Schnee und Fröste in Karpathorußland! Gedenket unserer Sammlung und spendet gut erhaltene Kleidungs- und Wäschestücke. Wir bitten dringendst, nur gut erhaltene Sachen zu spenden. Geldspenden an das Bankhaus Petschek & Co., Postsparkassenkonto Nr. 50.489 mit Angabe „Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland". Telephonische Anfragen: Nr. 626—30 nur von 9—11 Uhr. Adresse: Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá Nr. 41.

Die P. T. Kultusgemeinden werden dringend gebeten, die Sammlung im Sinne unseres Rundschreibens, welches ihnen durch Vermittlung des Obersten Rates der Kultusgemeinden zugekommen ist, raschest durchzuführen und unsere Versanddispositionen einzuholen.

Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland, Praha I., Dlouhá 41.

TURNEN — SPORT

Walter Frankl (Tel Awiw):

Sportbrief aus Palästina

Die Sommerreise des palästinensischen Makkabikreises mit seinen Turnern, Leichtathleten, Fußballern und Schwimmern zu den Makkabi-Kampfspielen nach Prag hat für die Sportbewegung des Landes einen ungeahnten Erfolg gebracht. Nicht nur die sportlichen Erfolge, die die jungen Palästinenser in Prag und auch auf ihrer Reise in Bukarest errungen haben, gaben ihnen neuen Mut und Kraft, sondern vor allem das viele Neue — die herrlichen Sporteinrichtungen — die wunderbare Reise mit ihren varianten Erlebnissen wirkten in hohem Maße erzieherisch auf die Mentalität unserer hoffnungsvollen Sportgeneration. Die Anlagen der Prager Sportverbände — das Tyrš-Haus des tschechischen Sokol — das Barrandov-Schwimmstadion — das Praterstadion der Gemeinde Wien, das Dianabad und das Kongreßbad — das König-Carol-Stadion von Bukarest — die herrlichen unter dem Regime von Kemal Pascha erstandenen neutürkischen Sportplätze von Istanbul — das Marmorstadion von Athen mit seiner elyptischen Laufbahn — das Prachtstadion des König Fuad von Aegypten in Alexandrien — dies alle sund noch vieles andere an herrlichen sehenswerten Dingen hatten diese jungen palästinensischen Sportler auf ihrer interessanten Sommerreise erlebt und alle diese Erlebnisse wurden zum unvergeßlichen Eigentum und werden nun, in schöpferische Energie umgewandelt, unserem Lande den gewünschten Nutzen bringen.

So kann man es auf das Konto dieser Reise buchen, daß nunmehr in Petach Tikwah eine richtige Aschenbahn gebaut wird, daß man in Tel Awiw bereits die zweite leichtathletisch. Sportanlage zu bauen begonnen hat und daß die „Bauern" der Wein- und Orangenkolonie Rechoboth im Jänner ihren „Maslul" (Aschenbahn) fertigbringen wollen.

Am 10. Oktober fand in Jerusalem das alljährliche Polizeisportfest für Palästina und Transjordanien im Beisein sämtlicher Regierungsbonzen, diplom. Korps usw. statt. Das Programm, das mehr einem Zirkusprogramm, denn einem Sportfeste glich, bestand hauptsächlich aus Pferdedressuren, „Hohe Schule", Zielschießen, Kamelattraktionen und dazwischen die unvermeidlichen Dudelsackpfeifer der schottischen Militärs. Doch war eine Sache offen ausgeschrieben und dies war eine leichtathletische Disziplin: Olympische Staffel. Das war eigentlich der größte Erfolg der Makkabiathleten, den sie bis heute im Lande errangen. Bei Teilnahme der besten Polizei- und englischen sowie schottischen Militärteams belegten die Makkabistaffeln den ersten, zweiten und dritten Platz und gewannen (die Polizeidirektion läßt sich nicht lumpen) 12 (!) wunderschöne Silberpokale, die ihnen der Polizeioberkommandant Spicer eigenhändig überreichte. Auch der Vertreter des Oberkommissars Sir Hall gratulierte dem Makkabi für diese Extraleistung.

Der Frauensport ist seit dem Abgang Ronny Kolbachs ziemlich verwaist. Die hiesigen Mädchen brauchen immer ein lebendiges Vorbild, um selbst mit dem nötigen Interesse zu trainieren und um sich für die Wettkämpfe vorzubereiten. So kommt es, daß das diesjährige Frauensportfest, das am 14. Oktober in Tel Awiw stattfand, eigentlich einen kleinen Rückgang in den sportlichen Leistungen gegenüber dem Vorjahre brachte. Auch die Beteiligung war etwas schwächer und dies ist um so bedauerlicher, da wir ja vor der Frauenolympiade in London stehen und Palästina das Recht der Teilnahme erwirkt hat. Die verhältnismäßig besten Leistungen wurden noch von der weibl. Jugend bis inkl. 15 Jahre erzielt: 60 Meter: Jaffa Cohen (Tel Awiw) 8,4 Sek.; Weitsprung: Ziporah Chacham (Rechoboth) 4,11 Meter; Kugelstoßen (4 Kg.): Rachel Kiselov (Tel Awiw) 7,05 Meter; Hochsprung: Dvorah Rosenbaum (Rechoboth) 1,27 Meter. Bei den offenen Frauenbewerben wurden nur in den Wurfdisziplinen durch Fredja Berson (frühere internationale Athletin Polens) annehmbare Resultate (Kugel 10 Meter und Diskus 30,12 Meter) erzielt, während die anderen Leistungen schwach waren. Hoffentlich wird man bald eine treibende Organisationskraft für unsere Mädchen finden, sonst würde all das, was Ronny Kolbach hier in mühevoller Arbeit aufgebaut hatte, langsam zugrunde gehen.

Am 14. Oktober fand noch eine andere wichtige Sportveranstaltung in Tel Awiw statt: Das Endspiel im Tennisturnier um den Diezengoff-Pokal zwischen dem Klub „Menorah" Tel Awiw und dem Klub „Rechawiah" Jerusalem. Nach interessanten Spielen, die sowohl Singles (Damen und Herren), sowie Doubles und Mixeds umfaßten, siegte Menorah mit 4 : 3 Punkten. Es hatten sich einige Hundert Zuschauer eingefunden, die spannende Kämpfe zu sehen bekamen, da mit verbissener Energie um jeden Ball gekämpft wurde. An diesem Pokalturnier nahmen außer den beiden Finalisten noch die Klubs Makkabi Tel Awiw, Makkabi Petach Tikwah, „Moadon" Eischon le Zion und „Jehuda" Rechoboth teil. Den Silberpokal widmete der Bürgermeister der Stadt Tel Awiw, Herr M. Diezengoff

Am 15 Oktober fand eine große sportliche Veranstaltung statt, der Stafettenlauf „Quer durch Tel Awiw" oder, wie er in der Volkssprache schon Einbürgerung fand, der „Kupfersteinlauf". Zu Ehren eines jüdischen Polizisten und Sportlers Elimelech Kupferstein s. A., der im Dienst tödlich verunglückte, wurde am 15. Oktober zum zweiten Male dieser Lauf ausgetragen, der für Tel Awiw ungefähr das bedeutet, was „Potsdam—Berlin" für die deutsche Hauptstadt. Schon um 3 Uhr nachmittags, fast zwei Stunden vor dem Start, stauten sich die Menschenmassen auf den Hauptstraßen. Um 4 Uhr konnte man beim letzten Stabwechsel auf der Alenbystraße schon überhaupt keinen Platz mehr bekommen. Dort standen bereits über zehntausend Menschen. Die Wachleute hatten Verstärkung bekommen, außerdem versahen noch Pfadfinder, Feuerwehrleute und Makkabiordner den schwierigen Dienst. Der Straßenverkehr stand still. Hunderte von Automobilen, Wagen, Groß- und Kleinfuhrwerken ergaben sich in ihr Schicksal. Auf den Balkonen, auf den Dächern der Häuser, auf Bäumen, Gittern und Laternen hatten Neugierige ein Plätzchen gefunden und harrten geduldig stundenlang der Dinge, die da kommen würden. 12 Mannschaften stellten sich dem Starter vor dem Gebäude der Stadtverwaltung und um Punkt 5 Uhr krachte der nervenentspannende Schuß. Ein beflaggtes Auto mit den um die Etappen zu kontrollieren. Nach den Läufern Vorher hatte man noch einige uniformierte Motorradfahrer ausgeschickt, um die Strecke zu säubern und u mdie Etappen zu kontrollieren. Nach den Läufern fuhren drei städtische Autobusse, um die Teilnehmer wieder zu sammeln.

Beim ersten Wechsel lag der Verein „Betar", Tel Awiw, noch an der Spitze. Er hatte in dem ehemaligen Berliner Barkochbaner Hans Eger einen vorzüglichen Vierhundertmetermann. Aber schon Sam Steinberg, der zweite Mann des Makkabi Tel Awiw brachte seinem Verein die Führung, die dieser bis ins Ziel nicht mehr abgeben sollte. Es wurde sehr heiß gekämpft und dem Makkabi Tel Awiw gelang sein Sieg gegen die aufstrebenden Provinzmannschaften von Makkabi Rechoboth und Makkabi Petach Tikwah nur ganz knapp mit zwei Sekunden Vorsprung. In der Gruppe der Vereine, die Leichtathletik als Nebensport betrieben, siegte der „Betar" Tel Awiw und in der Jugendgruppe siegte die Pfadfindergruppe aus Petach-Tikwah (Makkabi Hazair). Der Vertreter der Stadtverwaltung verteilte die vier Pokale und Diplome sofort nach dem Einlauf an die einzelnen Gruppensieger. Nach hiesigen Zeitungsberichten hatten sich ungefähr 20.000 Leute das Rennen angesehen — die beabsichtigte Propaganda war somit erreicht worden. Markante Figuren der europäischen Sportbewegung beteiligten sich an diesem Lauf. Kurz, der Berliner Sprinter, lief in der Siegerstaffel von Tel Awiw, der ehem. Wiener Hakoahner Klein startete für Makkabi Petach Tikwah, in dessen Staffel interessanterweise auch der Wiener Meisterschwimmer Fredl Guth lief, der Berliner Rosenthal und der im Baltikum bekannte Sigi Rosenberg starteten für Makkabi Rechoboth, der weit über die Grenzen Europas der gesamten Sportwelt bekannte finnische Olympionike Eli Katz war einer der wichtigsten Etappenleiter des Rennens. Für die Zugkraft dieser Veranstaltung spricht auch die Teilnahme einer Mannschaft des Makkabi Haifa, die eigens die Reise nach Tel Awiw unternahm, um an diesem Rennen teilnehmen zu können.

Der sportliche Betrieb ist noch in vollster Aktivität. In einigen Wochen wird die Meisterschaft im Zehnkampf stattfinden. Man hofft, daß es dem Sieger gelingen werde, über 5000 Punkte zur erreichen. Auch eine Meisterschaft im Steeplechase (Hindernisrennen mit Wassergraben) wird es noch heuer geben, dann wird man sich nach einer kleinen Winterpause für die nächste Saison vorbereiten, die ganz große Sachen bringen dürfte. Die leichtathletischen Länderkämpfe gegen Aegypten, Syrien, Libanonien und gegen die Türkei sind bereits Diskussionspunkte auf den Verbandssitzungen, aber auch die Beschickung Londons, die Landesmeisterschaften und die allmählichen Vorbereitungen zur 2. Makkabiah werden viel Arbeit geben.

In einem Monat wird auch die Saison für Fußball, Hockey und Handball voll im Gange sein. Die Makkabivereine haben aus Deutschland und dem übrigen Europa viel Verstärkungen erhalten, so daß an ihrer Hegemonie im Landessport nicht gezweifelt werden kann.

Bundesführertagung des Makkabi-Hazair. Unter Teilnahme von 80 Delegierten aus 30 Bünden und zahlreichen in- und ausländischen Gästen des Makkabi und der zionistischen Landesorganisation fand in Brünn am 28. und 29. Oktober die Bundesführertagung des tschechosl. Makkabi Hazair statt. Die Tagung wurde Erew Sabat durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, welchem Jellinek (Bratislava) über Ideologie des Makkabi Hazair und Dr. Engelmann (Nové Město n. V.) über den Weg des Makkabi Hazair im Zionismus sprachen. Der nächste Tag war Referaten gewidmet, worauf abends die Kommissionen ihre Arbeit aufnahmen. Aus den Resolutionen ist eine

DUPLEX 270
Überraschende Leistung für wenig Geld
SYSTEM TELEFUNKEN
Kostenlose Vorführung bei der Firma
Radio-Radil
PRAG I, Dlouhá tř. 47 — Velká Opereta — Tel. 604-81

TSCHECHOSLOWAKISCHE
Foma
Filme Platten und Papiere
enttäuschen nie

verstärkte palästinozentrische Einstellung der Bewegung und die Forderung nach vollkommener Hebraisierung zu entnehmen. Die Ideologie des Makkabi Hazair wurde in den Grundsätzen: Erneuerung des jüdischen Menschen (körperliche Ertüchtigung, Berufsumschichtung, Reformbewegung), Erziehung zur Lebensgemeinschaft, Jüdische Kultur, Zionismus als alleiniges Ideal formuliert. Die Bundesführertagung beschloß eine Resolution, in welcher die Zionistische Organisation aufgefordert wird, die Hachscharah und Alijah der Mitgliedschaft des Makkabi Hazair zu ermöglichen und alle Vorkehrungen zu treffen, damit den Chaluzim des Makkabi Hazair aus ihrer Mitgliedschaft zum Makkabi Hazair kein Nachteil erwachse und sie nicht gezwungen werden, zum Zwecke der Hachscharah und Alijah sich einer politischen Richtung im Zionismus anzuschließen. Es wird ein Wirtschaftsprogramm für die Einordnung der Menschen des MH. in Palästina ausgearbeitet. Die neue Hanhalah ist in Bratislava.

Wertungsergebnis der Makkabikampfspiele. Die Exekutive des Makkabiweltverbandes ließ das offizielle Wertungsergebnis der Makkabikampfspiele erscheinen. Nach Erwarten ging der tschechosl. Kreis als Sieger hervor. Im Folgenden die Tabelle. Die Ziffern bedeuten: 1. Leichtathletik, 2. Turnen, 3. Schwimmen, 4. Boxen, 5. Fechten, 6. Ringen, 7. Fußball, 8. Tennis, 9. Ping-Pong, 10. Summe. 1. Tschechoslowakei: 159, 75, 135, 22, 8, 78, 8, 40, 86, 551 Punkte; 2. Oesterreich: 114, 11, 85, 4, 0, 58, 0, 0, 19, 286 Punkte; 3. Polen: 115, 27, 6, 66, 0, 0, 10, 8, 22, 249 Punkte; 4. Palästina: 117, 20, 14, 0, 0, 0, 2, 0, 0, 153 Punkte; 5. England: 83, 0, 0, 20, 10, 0, 0, 22, 0, 135 Punkte; 6. Rumänien: 15, 10, 0, 0, 49, 0, 6, 4, 17, 101 Punkte; Es folgen: Ungarn 40, Danzig 28, Litauen 19, Finnland 15, Dänemark 12, Frankreich 8, Lettland 4.

Fußball. Hagibor gegen AFK. Slivenec 2 : 2 (1 : 2). Hagibor hat es nur der samstägigen 1 : 5-Niederlage des punktegleichen SK. Slivenec zu danken, daß er den 2. Platz der 5. Kl. behielt, muß jedoch noch die Erledigung des Protestes des SK. Slivenec abwarten, um den Aufstieg gesichert zu haben. Sonntag, 9 Uhr, Hagibor-Zöglinge gegen Slovan Vysočany, ½11 Uhr die Ia-Mannschaften beider Vereine.

PRAG

Veranstaltungskalender

2. November: Wizo: Kultureller Nachmittag, 17 Uhr, Beth-Haam. Ref. Irma Pollák über „Die Persönlichkeit Herzls".
4. November: Makkabi, Prag VIII: Gemütlicher Abend mit buntem Programm. U Deutschů, Prag VIII., Primatorská 566, 20 Uhr.
7. November: Kulturkurs der Wizo unter Leitung Dr. Max Brod: Ref. Dr. Feld: „Die Juden im Film", 18 Uhr, Josefovská 7.
8. November: Kulturkurs der Wizo: Ref. Dr. Margulies: „Die Juden in der Politik, 20 Uhr, Josefovská 7.
8. November: Arbeitsgem. soz. Zion.: „Die letzten Ereignisse in Palästina", 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.
15. November: Arbeitsgem. soz. Zionisten: Vortrag Dr. N. Gelber: „Verpaßte Gelegenheiten in der jüd. Geschichte" ,20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.

WIZO.

9. Nov. Beth-Haam, 25. Nov. Palais Valdek: Ref. Lene Hoffmann: „Kongresse bis zum Tod Herzls".
16. Nov. Beth-Haam, 22. Nov. Palais Valdek: Ref. Anni Parkus: „Zionismus vor dem Kriege".
23. Nov. Beth-Haam, 29. Nov. Palais Valdek: Ref. Irma Pollak: „Zionismus nach dem Kriege".
30. Nov. Beth-Haam, 5. Dez. Palais Valdek: Referent Berti Thieberger: „Kultureller und politischer Zionismus".
7. Dez. Beth-Haam, 13. Dez. Palais Valdek: Ref. Mina Arie: „Soziologie der Juden".
14. Dez. Beth-Haam, 20. Dez. Palais Valdek: Ref. Marie Schmolka: „Soziologie der jüdischen Frau".

60semestriges Stiftungsfest der Prager „Barissia"

Die Prager jüd. akad. Verbindung „Barissia" feierte in den Tagen vom 27. bis 29. Oktober ihren 60semestrigen Bestand. Im Gegensatz zur hergebrachten Tradition fand das Fest diesmal nicht in der Provinz, sondern in Prag statt. Die Beteiligung der Mitglieder und Gäste war außerordentlich groß. Es hatten sich 61 Alte Herren, darunter auch viele aus dem Ausland (Palästina, Italien, Oesterreich) eingefunden, die im Verein mit den Aktiven eine Corona bildeten, wie sie in dieser stattlichen Zahl wohl selten bei Festen zionistisch-akademischer Verbindungen zusammenkommt. Aus Wien und Brünn waren überdies Vertreter befreundeter Korporationen erschienen.

Nach einem internen Begrüßungsabend wurde am 28. Oktober vormittags der Fest-Konvent abgehalten, der, wie die ganzen Veranstaltungen, vom Vorsitzenden des AH.-Verbandes Ing. Fränkel geleitet wurde. Die Festrede hielt Dir. Wittmann, der an die Gründungsgeschichte der „Barissia" anknüpfte und die zionistische Position der Verbindung aufzeigte. Frei von Extremismen jeder Art, hat sich die „Barissia" dauernd auf der Linie der beharrlichen zionistischen Arbeit bewegt. Dieses Zeugnis wurde ihr auch von den Sprechern der verschiedenen zionistischen und jüdischen Gremien, insbesondere vom Vorsitzenden des LK., Herrn Norbert Adler, ausgestellt. Am Abend des 28. Oktober ging die offizielle Festveranstaltung im großen Saal des Beth-Haam vor sich. Viele hundert Personen hatten sich zu diesem Festabend eingefunden, dessen Verlauf nicht nur das glanzvollste Ereignis der Stiftungsfeier ergab, sondern, wie in den Vorjahren, die wahrhaft repräsentative gesellschaftliche Manifestation des Prager Zionismus darstellte. Eröffnet wurde der Festabend durch den Erstchargierten JUC. Hermann E. Reach, die Festrede hielt Ing. Bauer: ein meisterhafter Appell an die Jugend der „Barissia", und zugleich ein schlagkräftiges Motto für deren zukünftige Arbeit: Sammlung des Judentums. Der Vertreter des zionistischen Aktions-Komitees, Herr Sprinzak, erklärte in seiner hebräischen Ansprache, er sei vormittags Zeuge gewesen, als die Legionäre vor Masaryk defilierten und da habe er daran gedacht, daß auch wir Legionäre haben, Legionäre, die mit ihrer Arbeit unsere Erde erlösen, Legionäre, die ohne Schwert- und ohne Waffen für unser Land kämpfen. Zu den Barissen gewendet sagte Sprinzak, er wolle gern hoffen, daß das Fest der „Barissia" der Beginn einer neuen Aera in ihrer Geschichte sein werde, der Beginn der Legionärepoche unserer akademischen Intelligenz: der Beginn einer neuen Chaluziuth. Nach Sprinzak sprach Abgeordneter Dr. Goldstein für die jüdische Partei in der CSR. Auch er gedachte des Festtages der Republik und gab im Namen der nationalen Juden, die, ihrer verfassungsmäßigen Rechte vollauf bewußt, ohne Kriecherei und, ohne falscher Illoyalität bezichtigt zu werden, diesen Staat als Hort moderner, fortschrittlicher Demokratie auffassen, ein bedingungsloses, uneingeschränktes Bekenntnis zur Republik ab. Doktor Goldstein begrüßte die Barissen als alte zionistische Weggefährten. Nach ihm sprach Herr Norbert Adler für den zionistischen Landesverband. Er betonte, wie richtig die disziplinierte, verläßliche Mitarbeit der Barissen in den verschiedenen zionistischen Korporationen sei, wie erfolgreich sich die studentische Erziehung der jungen Barissen überall dort auswirke, wo wirkliche Arbeit geleistet werden müsse. Ferner hielten Ansprachen: Dr. Lebenhart, Dir. Kohn, Rechtsanwalt Dr. Listeitz, Wien u. a. m. Unter größter Begeisterung nahm die Festtafel zur Kenntnis, daß der General-Konvent der „Barissia" folgendes Telegramm an den Präsidenten der Republik, Th. G. Masaryk, gerichtet hatte:

„Die jüdisch-nationale akademisch-technische Verbindung „Barissia" zu Prag übersendet anläßlich der Feier ihres 60semestrigen Bestandes dem Begründer der Tschechoslowakischen Republik, dem Schirmherrn der Demokratie und Humanität den Ausdruck ihrer ergebensten Verehrung."

Nachdem die Staatshymnen und die „Hatikwah" verklungen waren, wurde der offizielle Teil geschlossen. Im inoffiziellen Teil gab es ein ganz ausgezeichnetes Programm und eine sehr gelungene Satire auf die sogenannte deutsche „Kultur". Der Tanz, der sich anschloß, dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

*

Der General-Konvent der „Barissia", in welchem das bisherige Präsidium Ing. Jakob Fränkel (Prag), MUDr. Franz Ekstein (Bodenbach a. E.) und JUDr. Fritz Tauber (Teplitz-Schönau) wiedergewählt wurde, beschloß, nachstehenden

„Aufruf an alle jüdischen Akademiker"

zu erlassen:

„Im Verlaufe ihres Kampfes gegen das Judentum haben deutsche amtliche Stellen Maßnahmen getroffen, die die Ehre und Würde des gesamten jüdischen Volkes herabsetzen sollen. Der gelbe Fleck ist auch in die Praxis der Hochschulen eingedrungen. Die Alten Herren der JAV. „Barissia" zu Prag verschmähen es, gegen solche Vorgangsweise Einspruch zu erheben. Es gibt nur eine würdige und wirksame Antwort der jüdischen Intellektuellen: Ausbau der hebräischen Universität in Erez Israel! Wir appellieren an alle jüdischen Akademiker, alle Kraft an den Aufbau und Ausbau dieser Hochschule zu setzen. Durch unsere Arbeit für dieses Werk werden wir jene Stätte schaffen, an der jüdische Lehrer und jüdische Schüler wirken und lernen können."

Demgemäß hat der AH.-Verband der JAV. „Barissia" den Beschluß gefaßt, dem Verein der Freunde der hebräischen Universität beizutreten, sein Präsidium beauftragt, die Höhe des Beitrages alljährlich festzustellen und hat seinen Mitgliedern den persönlichen Beitritt dringend empfohlen. Der General-Konvent befaßte sich ferner in einer mehrstündigen Debatte mit der Frage der Ansiedlung von Akademikern in Palästina. Hiezu lag ein Elaborat des „Ringes zionistischer Alter Herren" aus Tel-Awiw vor. Schließlich bildete auch die Form der Verbindung Gegenstand eingehender Erwägungen, als deren Resultat angesehen werden darf, daß einschneidende Aenderungen nicht im zionistischen Interesse gelegen sind. Die Schriftenreihe zur „Diskussion des Zionismus" unter der bisherigen Leitung Dr. Kohners und Ing. Bauers wird fortgesetzt werden.

*

Die Zehn-Minutensammlung für den KKL. am Festabend ergab einen sehr ansehnlichen Betrag.

Vortrag František Gottlieb. Im Rahmen der Wizo-Kurse sprach am 30. Oktober Dr. František Gottlieb über die „Juden in der tschechischen Literatur". Es war geradezu erstaunlich, welche Fülle von Erkenntnis und Gestaltung Gottlieb in einem Einzelvortrag zu bannen verstand. Er sprach in einem Tschechisch von hoher Kultur, aber ohne Spur eines störenden Pathos; frei in der Konzeption, und doch in reiner Gedankenführung. Gottlieb behandelte zuerst die Bedeutung der Juden in der Literatur überhaupt, dann ihre Bedeutung in der tschechischen Literatur und gab schließlich ganz knappe, aphoristisch treffende Charakteristiken einzelner tschechischer Dichter, die ihrer Abstammung und ihrem Wesen nach für die Einreihung unter die jüdischen Dichter in Frage kommen. Dem Problem „Juden in der Literatur" ging Gottlieb mit musterhafter begrifflicher Schärfe an den Leib. Er suchte — wie oft ist dies schon geschehen! — die Merkmale des Jüdischen in der Dichtkunst; daß hier ein Dichter über das Dichten dachte, zeigte sich darin, daß Gottlieb nicht atomisierte, sondern gestaltete, die Analyse nicht bis zur Zerstückelung in leblose Merkmale führte, sondern, selbst seinem Stoffe verwandt und ihn in nächster Nähe fühlend, immer im Lebendigen blieb und für das jüdische Wesen charakteristische Dichtertypen formte. Diese Typen gelten wohl für jede Literatur, in der tschechischen demonstrierte sie Gottlieb an den einzelnen jüdischen Dichtern, schlagend und einleuchtend. Die Frage der Auseinandersetzung zweier nationaler Kulturen in einem Individuum ist seit langem die entscheidende Frage der jüdischen Persönlichkeit unserer Zeit — jenseits von Antisemitismus und jenseits der materiellen und seelischen Judennot. Uraltes jüdisches Seelengut, eine deutlich charakterisierte Art von Denken, Fühlen und Handeln, das mehr oder minder klare Bewußtsein einer überindividuellen Geschichte, die befruchtende Last des von Generationen Geschaffenen — stößt zusammen mit hellen Gegenwartsgütern, mit allen Reizen einer individuell erlebten Landschaft und der ungeheuren Welt einer Sprache. Die einen erliegen den Verlockungen der Assimilation und verdrängen und verschütten die Wurzeln, die das Individuum mit der Geschichte seiner Ahnen verbinden, die andern quälen sich in furchtlosem Hin und Her ab und die dritten erleben Landschaft und Sprache so tief, daß sie wieder zurückfinden zu jenem Lavakern, der aus alter Glut in sie eingeflossen ist. Die neue Sprache und die neue Landschaft sind für sie kein Anreiz zur Flucht vor sich selbst und ihrem wahren Kern, sondern ein Reiz zur Rückkehr und zur Selbsterkenntnis; was ihre Seele hier neues erlebt, die neuen Organe, die ihr hier gewachsen sind, machen sie hellsichtig für ihr eigenes Wesen. Das ist schöpferische Assimilation, die in Wahrheit Ueberwindung der Assimilation ist; das ist Nationalismus, wie wir ihn verstehen. Und für diese Art von Nationalismus war dieser Vortrag in Form und Inhalt ein hervorragendes Beispiel.

W.

„Herder", Vereinigung jüdischer Jugend in Prag. Lichtbildervortrag Dr. Paul Koeser über „Palästina gestern — und heute". Dienstag, den 31. Okt. hatten die zahlreichen Besucher des „Herder"-Abendes Gelegenheit, in Dr. Paul Koeser einen ganz hervorragenden Schilderer der Palästinaverhältnisse von gestern und heute kennen zu lernen. Der Vortrag war packend und die Zuhörer folgten den interessanten Ausführungen mit außerordentlichem Interesse; gerade diesen Kreisen jüdischer Jugend hatte Dr. Koeser viel neues zu sagen. Der Vortrag hielt den Zuhörer von Anfang bis zum Ende in gespannter Aufmerksamkeit, da sämtliche Behauptungen, Tatsachen und Vergleiche von überzeugenden Lichtbildern begleitet waren. Bezeichnend für die Wirkung des Vortrages war der Umstand, daß nach Beendigung des fast eineinhalbstündigen Vortrages niemand daran dachte, sich zu entfernen. Dr. Koeser streifte auch die letzten Ereignisse in Palästina und betonte die Notwendigkeit einer erhöhten Anstrengung für den Palästinaaufbau, zur Sicherung unserer Positionen, und forderte die Anwesenden auf, sich an der Arlosoroff-Aktion zu beteiligen. Unter starker Beifallskundgebung wurde die Durchführung der Arlosoroff-Aktion beschlossen. Es ist nach Jahren zum erstenmal der Fall, daß sich die Herdervereinigung wieder an einer größeren Aktion beteiligt, und dieser Umstand ist natürlich sehr zu begrüßen. Es wäre zu wünschen, daß das von Doktor Koeser erweckte Interesse an Palästina anhält, und daß mit den Mitgliedern der „Herder"-Vereinigung die Basis der Mitarbeiter des Jüdischen Nationalfonds vergrößert wird. Wir sind Dr. Koeser herzlich dankbar für diesen instruktiven Vortrag, der es ermöglicht, daß man nun in diesem Kreise mit Palästina konkrete Vorstellungen verbindet.

W. N.

Jüdische Kulturkurse der WIZO

Leitung Max Brod.

Am Dienstag, dem 7. ds. spricht Dr. Feld über den „Anteil der Juden am Film" von 6 bis 7 Uhr im Vortragssaal, Josefovská 7. Die weiteren Kurse werden, einem allgemeinen Wunsch gemäß, um 8 Uhr abend beginnen, und zwar spricht Mittwoch, den 8. ds. Doktor Emil Margulies, der bekannte Initiator der Bernheim-Petition, über „Jüdische Politik". Kurskarten und Einzelkarten an der Abendkassa. Für Arbeiter, Studenten, Jugendliche Entree 2 Kč. Der Vortrag Willi Haas ist auf den 20. Dezember verschoben.

IMI-Wettbewerb des KKL.

Der Prager Gdud Keren Kajemeth Leisrael, der die Jugendbünde und Studentenvereinigungen Barissia, Bar Kochba, Brit Trumpeldor, Chanah, Lese- und Redehalle jüdischer Studenten, Makabi Hazair, Techeleth Lawan und Theodor Herzl umfaßt, veranstaltet in der Zeit vom 1. November bis zum 10. Dezember 1933 einen Imitaschen-Wettbewerb. Die besten Erträge aller vom 1. November ausgegebenen und bis längstens 10. Dezember abgelieferten Imi-Taschen werden bei diesem Wettbewerb prämiiert, und zwar erhält der Verein, dessen Imi-Taschen die größte Summe erreicht haben werden, den Wanderpreis des KKL. (silberne Imi-Plakette), ferner erhalten auch noch die an zweiter und dritter Stelle stehenden Vereine Preise. Von den Imi-Taschen-Besitzern werden die in der Liste der Erträge an der Spitze stehenden ersten zehn Sammler mit Preisen bedacht werden. Die Preisverteilung findet bei der Chanukah-Feier des Gdud KKL. statt. An alle zionistischen Jugendlichen ergeht die Aufforderung, sich intensiv und beispielgebend am Imi-Wettbewerb für den KKL. zu beteiligen.

Tempelmusik: Sonntag, 5. November, um 10½ Uhr vorm., Synagoge Karlin, Matinée lithurg. Musik. Seyfried, Schubert, Halévy, Mozart, Händel, Lewandowski, Rubin usw. Jüdischer Gesangverein Karlin, Dirigent Erich Wachtel. Mitwirkende: Oberkantor Abraham Klein, Karl Horschitz (Cello), Orgel: Josef Suda, Soli: Paula Böhm, Mila Fischer, Klara Steiner.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten. Mittwoch, den 8. November findet im Goldenen Saal des Café Aschermann ein Vortragsabend über „Die letzten Ereignisse in Palästina" statt. Beginn 8 Uhr abend. — Am 15. November spricht Dr. N. Gelber über „Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte". Gäste und Freunde der AGSZ. stets willkommen.

B. J. H. Bar-Kochba. Dienstag, den 7. November 1933, 20 Uhr, spricht der Vorsitzende der Union der Zionisten-Revisionisten Herr Hans Löw über den XVIII. Zionistenkongreß.

Konzert. Bronislav Hubermann spielt am 3. November im Lucernasaal mit der tschechischen Philharmonie. Dirigent Georg Szell. Am Programm Mozart, Tschaikovski, Delius. Karten im Vorverkauf und am Abend an der Konzertkassa.

Konzert Ada Sari. Am 19. November d. J. um 8 Uhr abends findet ein Konzert der Opernsängerin Ada Sari zugunsten der russischen Studenten statt. Am Programm: Rosini, Cocini, Verdi, Dvořák, Tschaikovsky, Aljabjev, Delibes, Moniuszko.

Stiftungskonkurs

Näheres siehe Amtstafel des jüdischen Rathauses, Prag V., Maislova 18.

1. L. G. Bondy, Ausstattungsstiftung 500 Kč.
2. M. u. A. Hahn, Zinsbeitragsst. 4 Pl. à 250 Kč.
3. Jak. u. Jul. Herrmann, Witwenst., 7. Pl. à 100 Kč.
4. J.-Hermann-Fonds für Kranke, 2 Pl. à 500 Kč.
5. E. Herz, Familienst. 416.70 Kč.
6. Dr. J. Jeiteles, Familienst. 800 Kč.
7. R. u. A. Kahler, Ausstattungsst. 800 Kč.
8. S. Kunitz, Gewerbest. 5 Pl. à 80 Kč.
9. A. Mojsesko-Fonds für Hochschüler 500 Kč.
10. Dr. A. Rosenbacher-Fonds für Hochschüler 350 Kč.

Einreichungsfrist bis zum 30. November 1933.

BRÜNN

Kultur- und Jugendkommission der J. O. Am 26. d. M. sprach in der Kujko Dr. Oskar Kwasnik-Rabbinowicz über das Thema „Entwicklung der neuhebräischen Kultur". Ausgehend von der Erneuerung der hebräischen Sprache und von der Einwirkung der zionistischen Idee auf die geistigen Schöpfungen, behandelte der Vortragende das lebendige Hebräisch in Erziehung, Theater, Poesie, Literatur und Presse. Das sehr zahlreiche Publikum zollte den mit großer Sachkenntnis und Liebe für die hebräische Sprache gebrachten Ausführungen begeisterten Beifall.

A. St.

Toynbeehalle. Einen höchst bemerkenswerten Vortrag hielt Prof. Dr. Alexander Werner am 29. v. M. über „Das Leben der Ostjuden" nach dem französischen Roman „Schatten des Kreuzes" der Brüder Tharaud. Das zahlreich erschienene Publikum vernahm mit Erstaunen und Spannung, wie sehr dieses den erotischen Dichtern angehörige Brüderpaar in seinen Werken jüdisches Leben mit Liebe und Wahrheit dichterisch gestaltete und auch die Fehler des jüdischen Volkes mit feinsinnigem Humor verklärte. Der Vortragende gab in ausgezeichneter Stegreifübersetzung köstliche Proben aus dem genannten Buche lebendig und gemütvoll zum Besten und erntete wohlverdienten stürmischen Beifall.

A. St.

Techelet Lawan. Generalversammlung des Elternverbandes am 24. Oktober. In dieser gut besuchten Versammlung gab Obmann Siegfried Lustig nach herzlicher Begrüßung einen kurzen Ueberblick über die abgelaufene Tätigkeit, insbesondere über den Erfolg des Winterlagers und der vier Sommerlager, sowie über das freundschaftliche Verhältnis mit Makabi. Das Mitglied der Bundesleitung Führer Otto Sinek sprach außerordentlich gehaltvoll über das Thema „Was ist und was will der Techeleth Lawan?" Er lehnte den Kommunismus als eine mit dem Zionismus unvereinbare Geistesrichtung ab und hob die geistige Erziehung und Vorbereitung für den Zionismus im Techelet Lawan hervor. Die Führer unterweisen die nach eigenem Schaffen strebende Jugend in Fächern, welche der Schule fern liegen, und richten ein besonderes Augenmerk auf Arbeitsskauting (Zofiuth) und auf die Geschichte des Volkes. Chawer Bojsi Meerbaum erstattete den Bericht über die Führerschaft und besprach die Tätigkeitsgebiete der 130 Mitglieder zählenden drei Jugendgruppen, der Solelim, Zofim und Bogrim, dann die Mitarbeit am KKL., die Winter- und Sommerlager, die Treffahrt in Prag anläßlich des Zionistenkongresses und schließlich die neu eingeführten Hebräisch-Kurse. Nach der Vorführung sehr schöner Lichtbilder aus dem Lagerleben wurde der Elternausschuß fast unverändert gewählt und nach kurzer Aussprache die Versammlung geschlossen.

Kreistag. Am 29. Oktober wurde unter der starken Beteiligung von rund 100 Chawerim aus dem Kreise Gordon (Brünn, Iglau, Proßnitz, Trebitsch, Znaim) der Kreistag des T. L. abgehalten. Am Vortag fand im Heim ein Begrüßungsabend statt, an welchem hauptsächlich die bevorstehende Arlosoroff-Aktion zur Besprechung gelangte, und Sprechchöre und verschiedene Darbietungen gebracht wurden. Wirkungsvolle jüdische Gesänge beschlossen den schönen Abend. Am eigentlichen Kreistag wurden am Steinberg vormittags interessante sportliche Wettkämpfe ausgetragen. Nachmittag wurden Sichoth in allen drei Gruppen abgehalten und die Arbeit für das kommende Jahr im Kreis festgelegt. Lustige Vorführungen beendeten den gelungenen Kreistag, der wieder einen starken Schritt nach vorwärts bedeutet.

A. St.

Die Generalversammlung des „Spolek žid. mediků a veterinárních mediků v Brně", die am 23. Oktober l. J. stattgefunden hat, wählte folgende Funktionäre: Verwaltungsausschuß: Obmann: MUDr. Erich Munk; Vizeobmann: MVC. Ing. B. Ploschkes; Schriftführer: MUSt. W. Aufsärber; Kassier: MUC. E. Engelstein. Medizinersektion: Obmann MUC. Walter Kurz. Sektion der Veterinäre: MVC. D. Meerzon.

Toynbeehalle. Sonntag, den 5. November referiert Prof. Dr. Eugen Zeisel über den neuesten Roman von Thomas Mann „Die Gespräche Jaakobs". Staatsrealschule, Johannesgasse. Beginn genau 17 Uhr, Eintritt frei.

Makabi. Bunter Abend. Die Fußballsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn, veranstaltet am Samstag, den 4. November im Großen Dopzsaal einen bunten Abend (Programm und Tanz).

Tafelrunde zionistischer Akademiker. Am Dienstag, dem 7. ds. spricht Prof. Dr. Karl Teller im Rahmen der Tafelrunde zionistischer Akademiker über „Sozialismus im Judentum".

Kultur- und Jugendkommission. Am Donnerstag, dem 9. ds. eröffnet Prof. Ing. Otto Fuchs seinen Zyklus „Palästinakunde". Der Vortrag findet um 20½ Uhr im Saale der Bnai Brith, Legionärstraße 31, statt.

Makabi, Verein für Turnen und Sport. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am

MARIENBAD
Kurhotel „GLOCKE"
Josef Hammerschmid Hauptstraße
Vornehme Familienhotel
Bestbekanntestes Café Restaurant 6853

Beste und billigste
KOHLE
en gros und en détail
liefert zu Konkurrenzpreisen und bequemen Zahlungsbedingungen
Kar. Rud. Skoula
TELEFON 232-16 /// TELEFON 232-16
Verkaufsbüros: PRAHA II, Příkopy 14
Eingang von der Panská Nr. 8, Stiege rechts

AERZTE:

FRAUENARZT Dr. POUR
Ord. 4—6 PRAHA II Jungmannova 4. Telefon 309—02

MUDr. OTAKAR DYMER
Facharzt für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose
em. langjähr. Anstaltsarzt des Landes-Sanatoriums in Paseka (Mähren), ehem. Direktor des Sanatoriums in Janov bei Mirošov
teilt mit, daß er seine Praxis
in Prag II., Štěpanská 16 (Parterre)
ab 2½—4½ nachm. außer Sonn- und Feiertag
eröffnet hat.
Röntgen, Höhensonne, Pneumothorax, Inhalation, konserv. Behandlung chirurg. Tuberkulose, Behandlung der Haut-Tuberkulose nach eigener Methode, Bronchialkatarrhe, Asthma.

Dienstag, dem 14. ds., 20½ Uhr, im Kultusgemeindesaal mit der üblichen Tagesordnung statt.

Jungjüdischer Gesangverein. Die Proben des JJGV. finden jeden Montag um 20 Uhr 15 im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Sangeslustige Damen und Herren sind stets willkommen.

Kochbuch der Jüdischen Frauenorganisation. Im Verlag der Jüdischen Frauenorganisation ist ein Kochbuch (mit koscheren Kochrezepten) erschienen, welches zum Preis von 25 Kč bei der Frauenorganisation, Koliště 57, bestellt werden kann.

GEMEINDEN

Bratislava. (Kujko.) Nach dem am Dienstag, dem 10. Oktober erfolgten feierlichen Eröffnungsabend, an welchem nach einleitender hebräischer Ansprache von Chawer Jšbicky und slowakischer Ansprache von Dr. Otto Löbl, der Vorsitzende der Kujko, Dr. Oskar Neumann, in sehr wirkungsvoller und mitreißender Weise über den Weg der zionistischen Jugend in dieser Zeit sprach, worauf noch die Vertreter aller der Kujko angeschlossenen Gruppen ihren Standpunkt zu der neuen Arbeitsgemeinschaft der Jugend deklarierten, fand Dienstag, den 24. Oktober der erste Vortragsabend statt. Chawer Zippor (Sarid) hielt an diesem Abend ein großangelegtes, sehr interessantes Referat über „Kolonisationsfragen in Erez Israel“, das mit größtem Interesse aufgenommen wurde und sicherlich das Wissen der zionistischen Jugend in diesen Fragen erweitert und vertieft hat. — Als nächste Kujko-Abende werden vorbereitet: Dienstag, den 31. Oktober: Dr. Otto Löbl „Das Palästinamandat“, Dienstag, den 7. November: Jsi Reiß: „Die hebräische Literatur und das hebräische Theater in Erez Israel“; Dienstag, den 14. November: Dr. Oskar Neumann: „Ueber jüdische Kunst“; Dienstag, den 21. November: Dr. Desider Fischer: „Jüdische Soziologie I.“ — Die Kujko bereitet weiters gemeinsam mit dem KKL. für Sonntag, den 12. November, halb 11 Uhr vormittags, im Stadttheater die Aufführung des „Ahasver“ unter der künstlerischen Leitung von Jsi Reiß vor.

Bilin. Anläßlich des Staatsfeiertages fand Samstag, den 28. Oktober im israelitischen Tempel ein Festgottesdienst statt. Die auf den Tag bezughabende Festrede hielt Herr Rabbiner Dr. A. H. Teller. — Dienstag fand auf dem Biliner Gottesacker die Beerdigung der Frau Ida Sachs, Gattin des Herrn MUDr. Emanuel Sachs aus Teplitz-Schönau, statt. Der Seelsorger der Gemeinde, Herr Rabbiner Doktor Teller, widmete der allzu früh Verstorbenen einen tief empfundenen Nachruf, wobei die Beisetzung an der Seite ihres einzigen Kindes erfolgte.

Holič. Am 22. v. M. veranstaltete anläßlich des Simchath-Thora-Festes der Makabi-Turnverein einen Bunten Abend mit anschließender Tanzunterhaltung. Die Veranstaltung wurde durch eine Begrüßungsrede des Obmanns L. Gerber eröffnet. Zur Aufführung gelangten drei Einakter. Das Publikum, welches sich in großer Zahl eingefunden hatte, war mit den Leistungen höchst zufrieden. Vom Reingewinn wurden 200 Kč für den Kfar Chaim Arlosoroff überwiesen.

Marienbad. (Bericht verspätet eingelangt.) Am 9. Oktober hielt auf Einladung der Zionistischen Ortsgruppe Marienbad des Jüd. Volksvereines „Theodor Herzl“ der Leiter des Palästinaamtes in Prag, Herr Jakow Edelstein einen Vortrag über „Die Ergebnisse des 18. Zionistenkongresses“, der gut besucht war und sehr beifällig aufgenommen wurde. In der regen, an den Vortrag anschließenden Debatte wurde besonders das Verhalten des Misrachi und der Agudath Israel eingehend erörtert, und gerade diese Erörterungen über die beiden bekannten, auf religiöser Grundlage aufgebauten großen Organisationen fanden viel Interesse und Beifall. Der Vorsitzende Doktor Stößl dankte in seinem Schlußwort dem Redner für den interessanten und gelungenen Vortrag, nachdem auch Dr. Ullmann als Gast zu längeren Diskussionsbemerkungen das Wort ergriffen und in seiner eindringlichen Art gesprochen hatte. — Die Generalversammlung der Ortsgruppe findet am 8. November statt.

Prostějov. Am 6. November 1933 feiert Herr Salomon Steckler seinen 70. Geburtstag. Herr Steckler ist zusammen mit den verstorbenen Herren Fritz Löw und Siegfried Pollak einer der Begründer der zionistischen Organisation in Proßnitz und stand viele Jahrzehnte im Kampfe für die zionistische Bewegung in unserer Stadt an der Spitze. Er war auch der erste zionistische Kultusgemeindevertreter und hat in der liberalen Kultusgemeindevertretung um die Durchsetzung zionistischer Forderungen schwere Kämpfe ausgefochten. Erst nach dem Krieg hat sich Herr Salomon Steckler von der aktiven zionistischen Tätigkeit zurückgezogen und das Feld jenen jüngeren überlassen, denen er Vorbild und Wegweiser war. Sein 70. Geburtstag gibt uns willkommenen Anlaß, ihm für seine Tätigkeit zu danken und anläßlich seines Geburtstages den Wunsch auszusprechen, daß er seine bewährte erfahrene Kraft der Bewegung auch weiterhin widmen möge.

M. ben M.

Saaz. Anläßlich des Staatsfeiertages wurde am Freitag, dem 27. Oktober um 5 Uhr nachmittag im hiesigen Tempel ein Festgottesdienst abgehalten. Nach dem Singen des Matowu durch Herrn Oberkantor Reiner hielt Herr Rabbiner Dr. Schwenger die Festpredigt, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies und Herrn Präsidenten Masaryk huldigte. Sodann sprach Herr Dr. Schwenger vor der offenen Bundeslade ein Gebet für die Tschechoslowakische Republik, den Präsidenten und die Regierung. Den Abschluß dieses äußerst würdig und eindrucksvoll verlaufenen Festgottesdienstes bildete das Absingen der beiden Staatshymnen durch den Tempelchor. Dem Gottesdienst wohnte außer zahlreichen Gemeindemitgliedern auch der Vorstand der Bezirksbehörde, Herr Regierungsrat Ruth, bei.

Troppau. Zionistischer Verein „Jeschurun“. Wir haben unsere Vereinstätigkeit mit einem Vortrag des Herrn Dr. Oskar Neumann aus Bratislava aufgenommen, der bei uns am 17. Oktober über das Thema: „Das Judentum in der heutigen Zeit“ sprach. Der Vortragende schilderte in eindrucksvoller Weise die augenblickliche geistige und materielle Lage der Juden in den verschiedenen Ländern, besonders in Deutschland und Rußland. In dichterischer Gestaltung verwebte der Redner seinen Vortrag mit dem Poem des Dichters Bialik „Die Toten in der Wüste“. Zum Schluß appellierte der Vortragende an die Zuhörer, den Keren Kayemeth, der dazu bestimmt ist, den Boden in Erez Israel zu erlösen, mit allen Kräften zu unterstützen. — Wir haben unter Mitwirkung des Herrn Dr. Neumann neue Mitarbeiter für den KKL. gewonnen. Auch mit der Arlosoroff-Aktion ist bereits begonnen worden; über deren Ergebnis werden wir noch berichten. L. F. — Der Techeleth Lawan ist sehr rührig. Im Verein mit Ostrauer Mitgliedern wird am Samstag, dem 14. November eine „gesprochene Zeitung“ herausgegeben, für welche großes Interesse bei Jung und Alt vorhanden ist. — Die Mitarbeiter dieser gesprochenen Zeitung sind ausschließlich Mitglieder der Jugendorganisation. B. R.

Znaim. Am 13. Oktober wurde der durch Adaptierung des ehemaligen Sitzungssaales geschaffene neue Wintertempel eingeweiht. In feierlicher Weise wurde im Beisein des Präsidiums und des Kultusrates zwei Sephorim übertragen. Herr Rabbiner Prof. Doktor Kahan würdigte die Schaffung dieser Beståtte und dankte dem Initiator, Herrn Dr. Barth, für seine Bemühungen. Herr Präsident Dr. Wolfenstein dankte Herrn Oberstaatsbahnrat Ing. Reich für die musterhafte und sinnige Durchführung der überaus gelungenen Adaptierung. Mit einem von Herrn Oberkantor Handgriff mit Chor sehr gut vorgetragenen Psalm schloß die erhebende Feier. — Am 28. Oktober fand nach dem Sabbathgottesdienst im hiesigen Tempel ein Festgottesdienst anläßlich des 15jährigen Bestandes unserer Republik statt. Vertreter sämtlicher Behörden und Aemter, Abordnungen aller hier stationierten Waffengattungen wohnten der Feier bei. Nach dem Absingen des Matowu und eines Psalms hielt Oberstaatsbahnrat Ing. Reich die Festrede. Seine warm empfundene tschechische Ansprache schloß er mit dem Wunsch für die weitere Gesundheit unseres geliebten Staatsoberhauptes und dem gedeihlichen Bestand der Republik. Rabbiner Prof. Kahan verrichtete vor geöffneter Bundeslade noch das Gebet für den Präsidenten und schloß hierauf die Feier mit der Staatshymne und der Tikwah. — Den vereinten Bemühungen einiger Vereine gelang es endlich, ein jüdisches Heim zu schaffen, welches vor allem den in Gründung befindlichen Techeleth Lawan dienen soll. Ferner werden die Räumlichkeiten für Sitzungen der jüdischen Vereine und als Lokal der Makabi Sportler adaptiert werden. Die Zionistische Ortsgruppe (Volksverein) hat bereits in einem gegen die Vorjahre erhöhten Umfang ihre Tätigkeit aufgenommen und eröffnete eine Reihe von Vortragsabenden am 1. ds. mit einem Vortrag des Herrn Dr. Oskar Neumann (Bratislava). Ebenso hat die „Wizo“ am Mittwoch, dem 18. Okt. mit einem Referat der Frau Lilly Wertheimer über „Wizokongreß 1933 in Prag“ ihre Tätigkeit in dieser Saison begonnen.

MÖBEL 7088
aller Formen und Stilarten in großer Auswahl.
ED. ENGEL, REICHENBERG
Franzendorfer Straße 17

Alle Arbeiten garantiert: 75
Orgelbauanstalt **Lad. Hauser,**
Turn-Teplitz.
Fachmännische Arbeit. Kostenlose Offerte sowohl für Orgeln als auch Harmonium.
Allen Kultusgemeinden empfohlen.

JÜDISCHE כשר
GÄNSE-ZENTRALE
für ausgeschlachtete Gänse
Prag, Meislova 8 — Inh. J. Stein
Habe täglich frisch abzugeben von כשר geschlachtenen Gänsen mit Siegel:
Dickes Hautfett, Liesen, und Darmfett . . . kg 18·—
Stopflebern (von 50-80 dkg.) . . . „ 40·—
Keulen . . . „ 18·—
Rücken mit 2 Flügeln . . . „ 14·—
Für erstkl. Ware wird garantiert
Provinz nur per Nachnahme.

„HEBRÄISCH in 45 STUNDEN“
sehr geeignet für den praktischen Gebrauch. Alleinvertrieb Jüd. Volksbibliothek, Bratislava, Kapucinska 7. Preis per 9 Stunden Kč 6·— in Marken, bei Sammelbestellungen Kč 5·50.

Färberei und chemische Reinigungswerke
Max Grothaus
färbt, reinigt erstklassig!
Filialen in Prag, sowie in fast allen größeren Städten der Č. R.
Gegründet 1830.

Zahntechniker
mit hervorragender Prager Praxis, perf. mod. Gold, Kautschuk- u. abnehmbarer Brücken, *sucht Posten*, event. halbtägig, bzw. auch Stückarbeit im eigenen Laboratorium. Prag oder Land. Beider Landessprachen mächtig. Chiffre: „Blau – Weiß“ an die Admin. d. Bl.

Ganzjähriger Versand von kurgemäßen Sprudel-Wasser-Zwieback für In- u. Ausland.
GEORG ZUBER, Bäckerei, Karlsbad, Haus „Melbourne“.

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr. Ostrau, Mähr. Schönberg, Neu Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Steppdecken
mit Watta- und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 Eiserne Tür.

NEUESTE MODELLE
im Modesalon
Lida Masaková
Dejvice, Vuchterlová 16
Telefon 726-33
Ueberzeugen Sie sich!
Unverbindliche Modeberatung!

Hygiene und hervorragende Kräfte finden Damen und Herren nur im
Frisiersalon
KARL KOZA Hotel Alcron (Štěpánská ul.)
Hauptdepot von „MUP“,
das universelle Hautreinigungsmittel nach dem Rasieren. 68

Möbel, Teppiche usw. 1204
liefert zu günstigsten Bedingungen **Novotný**
TYNIŠTE n./O. Niederlage PRAHA Messepalast.

Spezialgeschäft
mit Fischkonserven Cerný
PRAHA II, Petrská 8 (beim Turm)
liefert täglich alle Arten von Fischkonserven. Garantiert frisch.
Bei kühlem Wetter auch frische rohe Seefische.

NEUES MODERNES
Sanatorium für Frauen-Lungenleiden
MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince - Cenkov.
Bewährte innere Heilmethode mit Dr. Širek idealer Originaldiete. Waldreiche Gegend (Brdy-Wald). Schriftliche Anmeldungen u. Informationen MUDr. JOSEF ŠIREK Jince.

SALON TRMAL
PRAGUE XIX, Dejvická 40, Kyjevská 36
Telefon 398-68
befriedigt auserwählten Geschmack und verfertigt zu Konkurrenzpreisen:
Eleg. Kostüme, Mäntel und Complets von Kč 180.—, Nachmittags-Promenadenkleider von Kč 95.—, Französ. Abendtoiletten von 130 Kč. Sport- und Reitkleider, fertige Mäntel von 300 Kč, Kleider von 200 Kč.

Das Wichtigste ist Deine Ernährung!
Deshalb vergesse nicht, daß die vitaminhaltigen Fische Deine Gesundheit erhalten.
A. Uggé, Prag II, Jáma Nr. 1
Telephon 29664. 342

Achtung! Nicht übersehen!
P. T. Großindustriellen, Kaufleuten, Vertretern, Gewerbetreibenden auch Privaten, zeigen wir an, daß wir eine Kanzlei eröffnet haben, in welcher jedermann sogleich nach Diktat
seine Korrespondenz
in allen Sprachen erledigen kann. Auch Uebersetzungen besorgen wir zu äußerst billigen Preisen. Verläßliche und diskrete Erledigung.
KORRESPONDENCIA
PRAHA II, Panská 8. Tel. Nr. 33561

Etablissement
GRAND HOTEL WAGNER
JEVANY 6497
130 komfortabel eingerichtete Zimmer.

INTIMES CAFÉ
„PERLA“
Tel. 349-91
PRAHA I., Perlová 7/I. St. 6841

Das Familiencafé Aschermann
Telephon 629-30 im Hause des Beth Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30
bietet Ihnen 3357 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe“**
Schönstes Höhencafé **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.*
Heinrich G. Pötzl, *Besitzer*

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof“, Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.